

Abonnement: Täglich (mit
Ausnahme des Sonn- u. Feier-
tag) von 11—12 Uhr vorm.

Abonnenten werden nicht
angetreten, namenslose Ein-
züger nicht berücksichtigt.

Kündigungen
durch die Verwaltung gegen
Zugabe der doppelten Post-
gebühr entgegen-
zu Wiederholungen Prei-
sablos.

Die "Deutsche Wacht" erscheint
am Samstag und Donnerstag
morgens.

Schulzess-Konto 90888.

Deutsche Wacht

Jg. 41.

Gissi, Sonntag, 21. Mai 1905.

30. Jahrgang.

Nachhall der Schillertage.

Unser Schiller, niemals noch zuvor
hat nirgend auf dem weiten Erdenrunde
jetzt je dem Genius ein großes Volk
in unbegrenzter, heißer Dankbarkeit
ehdiget, wie heute dir das deutsche.
Am Montag kam des traurigsten Gedenkens,
denn ach, Dein „herbes, ungerecht Verhängnis“,
du Du, die Größe Deiner Sendung ahnend,
begleitest schon mit fünfundzwanzig Jahren,
es hat Dich allzuführt der Welt entrissen,
es eben noch aus brausend wilder Gährung
die neue Zeit entsprang der Menschentrechte,
das Bürgertum die Geltung sich errang,
und doch kein Heil erwuchs Europa's Völkern,
dochdem in Riesenkämpfen floß ihr Blut.
Das war die Zeit, für die zum Hohepriester
zu schienst berufen und vom Geist geweiht,
Um nicht allein Dein deutsches Volk zu führen,
O nein, um allen Völkern der Kultur
der Menschenwürde und der Freiheit Banner
entrollt zu zeigen in dem Morgenrot,
Das hoffnungsvoll Dein Seherauge schaute,
Indes Dein Wort wie Sphärensang erklang.
O Schmerz, daß Dich auf halbem Lebenswege
Auch schwerem Ringen mit gemeiner Not
in niedlich Schicksal grausam niederschreckte,
Es eben Du zur Höhe warst gelangt,
zu Herrschaft in des Geistes stolzen Reichen. —
die Grenzenlosigkeit von Raum und Zeit,
Es ist es nimmer völlig auszudenken,
Welch' reiche Schätze ungeahnter Pracht
die Menschheit noch von Dir empfangen hätte,
Denn Deiner Edelseele heilig Feuer
entzündet noch gesodert haben würde
bis zur Vollendung eines Erdendaseins,
Wie Goethe oder Buddha es durchlebten.
Ja, solch' Gedanken mußte Trauer wecken
In Allen, die begeistert Dich bewundern

Und Deines, ach so kurzen, Schaffens Fülle.
Doch siehe! Deines Volkes Totenklage —
Zum schönsten Liebesfest ist sie geworden,
Zur Dankesfeier aller deutschen Herzen.
Von Frieslands Deichen bis zu Alpenhöhen
Die Freudenteuer flammten Dir zu Ehren,
Von Pruth und Weichsel zum Bogesenwalde,
Zum böhmischen Serail, wo Habsburgs Fahnen
Ob Deiner Wallensteiner Enkel wehen.
Und in dem großen Freistaat überm Meere,
Vorüberall, wo deutscher Laut noch tönt,
Erwecke aus der Tiefe treuer Herzen
Dein für die Ewigkeit geweihter Name
Den Jubelruf, der brausend durch die Lande
Von Millionen, die Dein Werk bejubeln,
Gernsen wurde: „Heil! denn Er war unser!“
Doch nicht allein des eignen Volkes Liebe
War mir der Zeit ein Weiheskult geworden,
Des Hyannen tausendsach zum Aether stiegen;
Auch in der Ferne und in fremden Zungen
Bezeugten die Erleuchteten des Volkes
Uneingeschränkte Ehrfurcht unserm Schiller
Und huldigten in ihm dem deutschen Geiste
Und seiner Fähigkeit, das Universum
Mit freiem Blicke ungetrübt zu schauen.
Das ist der Segen, den der Genius
Dem eignen Volke wie der Menschheit spendet,
Dass seines Odems wundervolle Kräfte
Durch Raum und Zeit sich ungeschwächt ergießen,
Der Schönheit Blüten und der Wahrheit Licht
Entsachen noch im Herzen später Enkel
Und heiße Sehnsucht nach Erkenntnis lindernd,
Das Menschentum zu höherm Wert erheben.
So konnte, von gerechtem Stolz erfüllt,
Das lebende Geschlecht sich freudig sonnen
In seines Glorienscheines hellen Strahlen.
Es ging ein Ruf durch alle deutschen Gau,
Als tönte laut von oben eine Stimme,
Geweckend frohe Hoffnung in den Herzen,
Dir treu an edle Ideale glauben

Und üb'rall hallt als Echo: Schiller, — Schiller!
Was Wunder, daß im allgemeinen Jubel
Nun auch des Tages ephemere Meinung
Heran sich drängte zu dem ewig Wahren,
Das winzig Kleine zum Schabensten.
Die echten Jünger Schillers aber fahnen
In heiterer Ruhe, mitleidsvoll mit lächelnd,
Sogar manch Dunkelmännlein kühnes Wagen,
Zum eignen Schmuck ein Blättlein sich zu pflücken
Aus Schillers nimmerwelkem Ruhmeskränze.
Doch freudig hätte Schiller selbst gesehen,
Dass nirgend glühende Begeisterung
Für ihn und seine Lehren höher schwoll
Als bei den Brüdern in Altösterreich,
Wo seinen Manen höchste Huldigung
Und neuen Dankeszoll wie nirgend sonst
Entgegenbringt der Deutsche Schulverein,
Der ganz im Sinne des Unsterblichen
Den Samen streut des Fortschritts und der Bildung
Und unser Volk stets mahnt an ernste Pflichten.
Ja, diese Saat wird aufgehn und gedeihen,
Denn eine Doppelsonne strahlt dem Deutschtum,
Um die viel hundert Sterne leuchtend kreisen:
Um Schiller, Goethe all die großen Andern
Auf jeglichem Gebiet des Wissens, Könnens,
Mit ihren Fackeln Zukunftspfade weisend.
Mag trostig sich ein Heer von Finsterlingen
Auch unsren Söhnen noch entgegenstemmen,
Dann gilt es Kampf, der uns den Sieg muß bringen;
Den Drang zum Licht kann keine Macht mehr hemmen.
Und kommen wird ein Tag in neuer Zeit,
Da wieder, Schiller, Dir voll Freudigkeit
Dein Volk, dann endlich geistig ganz bereit,
Von jedem Überglauen losgerungen,
Den Lorbeer legt zu Deines Standbilds Füßen,
Und aller deutschen Türme Erzeugungen
Der Sprache größten Glockengießer grüßen.

Wilhelm du Nord.

Festrede zur hundertsten Wiederkehr von Schillers Gedestag.

Haltungen von Herrn Prof. Otto Eichler bei der Schillerei in Gissi.

(Fortsetzung.)

Inzwischen waren Schiller und Goethe einander nahe getreten, aber ohne vorerst Neigung zu einander zu fassen. Beide selbstbewußte, starke Männer, hielten sie sich verschonzt, jeder in seinem Bereich, ohne vorerst wechselseitig zu nehmen oder zu geben.

Da aber Schillers Eigenart Goethe Achtung abzwang, diesem aber Schillers formloses Flüchtigkeitsdasein wie alles Formlose mißfiel, so verschaffte es ihm eine Professorur an der Universität Jena.

Schiller als Professor! Die gelehrteten Herren — nicht etwa alle, aber doch manche — hatten ihm früher mitunter recht übel mitgespielt. Seine Werke, viel zu gewaltig, groß und tief, wollten in kein Fach ihres althergebrachten literarischen Schachtes passen und daher mußten — beileibe nicht etwa die Schachteln — sondern Schillers Werke untauglich sein. Jetzt, da Schiller selbst Professor geworden, hatten manche Herren von der Universität, freilich nur die kleineren und unbedeutenderen, ihr liebes Kreuz mit dem Rücken sei, das Minister Gorthe in ihr wohlklassifiziertes Nest gelegt.

Wenn dem aber auch nicht so gewesen wäre, Schiller hätte doch seine Stellung mit recht gemischten Gefühlen entgegengenommen und zwar aus tief in seinem Wesen ruhenden sitlichen Gründen, da er sich im Gefühl des Mangels an gelehrteten Kenntnissen der Stelle eines Geschichtsprofessors an der Universität nicht gewachsen fühlte. Es ist daher begreiflich, wenn wir, nicht ohne Rührung, lesen, wie Schiller bei der Entgegennahme des Kollegiengeldes immer verlegen war als der gebende Schüler. Nicht bloß die Bescheidenheit seiner Seele, auch der sitliche Stolz seines Charakters spricht aus diesem Bilde.

Die neuerrungene Lebensstellung machte Schiller auch die Erfüllung eines andern Wunsches möglich, die Begründung eines eigenen Heimwesens. Nicht heilige Liebe zu einem Weibe führte ihn in die Bande der Ehe, sondern die tief im Wesen seines Volkes wurzelnde Erkenntnis, daß die Familie der Grundstein jeder Gesellschaft, jeden Glückes sei, daß der Mann erst am eigenen Herde zum Herrn werde. Warme Sympathie fesselte ihn an die Erwählte, an Charlotte von Lengenfeld, die ihrerseits ihrem jungen Gatten die ganze Liebe ihres freundlichen, außen Herzens entgegenbrachte. So wurde ein glückliches Heim begründet, das unserem Dichter wohl ungetrübtes Behagen gewährt haben würde, wenn das Schicksal nicht anders gewollt hätte.

Sehr nach seiner Vermählung nämlich, schon

im Jahre 1791, trat bei Schiller mit aller Heftigkeit jene Krankheit auf, die ihn im Laufe der Jahre seinem Wirken für immer entziehen sollte. Wochen und Wochen lang lag er, schwer mit dem Tode ringend, schmerzgequält, fiebend, häufig bewußtlos, auf dem Lager. Bitter, recht bitter war es für ihn und die Seinen, denn neben der Krankheit stellte die Not sich ein, da er — abgesehen von einem kleinen Gnadengehalt — auf die Erträgnisse seiner Schriften und die Kollegiengelder angewiesen war, die nun ausblieben.

Aber auch aus diesen Zeiten des Elends leuchten uns tröstliche Bilder entgegen. So, wenn wir die Gattin Schillers und deren Schwester Karoline leise, leise auf Strümpfen aus dem anstoßenden Gemache an das Lager des unruhig Schlummenden schleichen sehen, sehen wir sie dort niederknieen und nebeneinander in andächtiges Gebet versinken; wie dann Schiller, erwachend, sein Weib erkennt, in liebendem Glück ihr Haupt umfaßt und nun zu süßerem Schlummer die Augen schließt.

Nicht den Dichter Schiller, aber den Menschen Schiller lehrt uns dies Bild kennen und lieben.

Und uns geht gerade wieder aus dem Menschen Schiller, aus seiner rein innigen Beziehung zur Frauenwelt, ein Verständnis für den Dichter Schiller auf, für Schiller als den geprägten Verherrlicher der Frauen.

Die Bezirksvertretungswahlen in Cilli.

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten R. v. Haberda fand am 17. d. vor dem Verwaltungsgerichtshof die Verhandlung über eine Anzahl von Beschwerden statt, deren Gegenstand die im Jahre 1903 durchgeführte Wahl in die Bezirksvertretung von Cilli ist.

Der Berichterstatter Hofrat Pichler teilte den gesamten Stoff in zwei große Gruppen. In dem einen Falle waren die deutschen Beschwerdeführer und die Slovenen mitbeteiligt, in dem anderen die slovenischen Beschwerdeführer und die Deutschen mitbeteiligt. Für die deutschen Interessenten erschien Dr. Nossal, für die slovenischen Dr. Lenoch als Vertreter. Die steirische Statthalterei vertrat Vizekonsul R. v. Holzer vom Ministerium des Innern.

Das Ergebnis ist folgendes:

Die slovenischen Beschwerden betreffend Josef Herzmann, Julius Makusch, Tereschek und die Sparkasse Cilli wurden unter Hinweis auf die Erhebungen der Bezirkshauptmannschaft Cilli über die Pertinenzqualität der Cillier Häuser abgewiesen; ebenso verwies der Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde der Bellé, Sanderly, Walland, des Franz Herzmann, Baumer und Baumgartner, u. zw. in formeller Hinsicht deshalb, weil jenen Personen, welche nicht schon ursprünglich in der Wählerliste enthalten, sondern in dieselbe erst über Reklamation aufgenommen worden seien, ein Berufungsrecht gegen die nachträgliche Streichung aus der Wählerliste nicht zustehe. Die Reklamation des Dr. Decko sei rechtzeitig erfolgt und daran ändere auch der anomale Vorgang nichts, daß erst Wochen darauf die Verständigung von der Aufnahme in die Wählerliste an die Beschwerdeführer gelangt sei, welche Aufnahme wiederum einige Wochen später widerrufen wurde.

Weiters wurde stattgegeben: 1. Der Beschwerde der Stadt Cilli wegen Aufnahme der Eheleute Fazarinc und Kozel in die Wählerliste. 2. Der slovenischen Beschwerde wegen Aufnahme der Frau Maria Zanger in die Wählerliste. — In diesen drei Fällen ging der Verwaltungsgerichtshof von dem Grundsatz aus, daß die offiziöse Tätigkeit der politischen Behörden mit dem Ausliegen der Wählerliste beendet sei, von diesem Zeitpunkte an Änderungen in der Wählerliste nur auf Grund von privaten Reklamationen zulässig seien und daher die Statthalterei ihren Wirkungskreis überschritten habe, wenn sie statt des reklamierten Robert Zanger die Marie Zanger und statt des Anton Fazarinc und Stefan Kozel, welche allein reklamiert worden waren, die Ehepaare Fazarinc und Kozel in die Wählerliste aufgenommen hätte.

Stattgegeben wurde weiters der slovenischen Beschwerde hinsichtlich des Jakob Zupanić, Pfarrer in Godovlje, und zwar deshalb, weil dem Betreffenden mehr als 120 K. Grundsteuer vorgeschrieben wurde und der 15prozentige allgemeine Grundsteuernachlaß an der durch diese Vorschrei-

Wohl besingen auch die romanischen Sänger das Weib, ihre Schönheit, ihre Wärme, ihre Milde, aber sie preisen nur das am Weibe, was der Mann von ihm genießt. Indem aber Schiller das Weib preist, nicht um dessentwillen, was es uns, sondern was es an sich selbst ist, um ihres eigenen Wertes willen, stellt er das deutsche Weib himmelhoch über andere Frauen. Wie schon vor mehr denn einem halben Jahrtausende jener andere große deutsche Sänger gejubelt, daß das deutsche Weib besser ist, denn anderorts die Frauen. Und deshalb hat Schillers Lob der Frauen einen tieferen Wert als die Liebeslieder fremder Sänger trotz deren wärmerer Glut und wilderem Feuer.

Frauenliebe war es, die unserem Schiller in hingebender Pflege — nicht Genesung, aber doch Kräftigung brachte.

Aber was nun? Wieder in Not und Arbeit, in Entbehrung und Aufregung? Da trat etwas ein, was uns mit Freude und Rührung erfüllen muß! Der Erbprinz von Augustenburg und dessen Minister, Graf Schimmelmann, boten dem Dichter zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen durch drei Jahre zu beziehenden Jahresgehalt von tausend Tälern an. Nicht darin, daß ihm dieser Gehalt angeboten wurde, liegt das Erfreuliche, sondern in der Art, wie es geschah. „Nehmen Sie,“ heißt es in dem Brief des Erbprinzen an den Dichter der „Räuber“, „nehmen Sie dieses Anerbieten an, edler

bung nach dem Gesetze begründeten Wahlberechtigung nichts ändern könne. — Die nämliche Entscheidung hat übrigens der Verwaltungsgerichtshof vor mehreren Wochen mit Bezug auf die Pettau Bezirksvertretungswahlen in zahlreichen Fällen erlassen lassen.

Der Fall Orosel ist noch nicht zur Verhandlung gelangt.

Das Ergebnis wurde mündlich verkündet. Nach Einlangen der schriftlichen Erledigung werden wir darauf zurückkommen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Aus Tokio wird berichtet: Die Japaner haben zwei Schiffe ausgebracht, deren Nationalität zwar noch nicht feststeht, von denen man aber aus guten Gründen annehmen darf, daß sie zum baltischen Geschwader gehören. Der eine der beiden Dampfer geriet in der Nähe von Südkorea in die Hände der Japaner, der andere auf der Höhe der Biscayen-Inseln. Darnach scheint es sich zu bestätigen, daß die russische Flotte auf dem direkten Wege durch die Formosa- und Julianstraße Wladiwostok zu erreichen sucht.

Ein Privattelegramm aus Petersburg teilt mit, daß verschiedene Torpedoboote von Koschetswenskys Flotte beschädigt nach Libau zu ückfahren. Nähere Einzelheiten fehlen.

Die Bewegung in Russland.

Ein furchtbare Lynchgericht wurde in drei Dörfern des Gouvernements Wolhynien von russischen Bauern, deutschen Kolonisten und kleinen Edelleuten über Pferdediebe abgehalten. Gegen achtzig Personen wurden schwer verletzt, elf totgeschlagen. Die ganze Lynchbewegung war regelrecht organisiert. Die Diebe wurden gefoltert, und wenn sie gestanden, mit Stöcken, Eisenstäben und Dreschstangen in barbarischer Weise mishandelt.

Politische Rundschau.

Reichsrat. In parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß der Wiederzusammensetzung des Parlaments, falls die Verhandlungen des böhmischen Landtages länger als geplant dauern sollten, nicht schon am 6. Juni, sondern erst Mittwoch, am 14. Juni erfolge. Es bestätigt sich, daß bald nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen des Parlaments der Handelsvertrag mit Deutschland zur Beratung gelangen soll, trotzdem dieser erst am 1. März 1906 in Kraft treten wird. Man will mit Rücksicht auf die Lage in Ungarn nebst dem autonomen Poltarif auch diesen für Österreich so wichtigen Handelsvertrag parlamentarisch gesichert wissen.

Die Reichsratswahl in Marburg. Bezuglich der Erstwahl nach dem verstorbenen Abgeordneten Dr. Wolffhardt ist bis jetzt nur die Kandidatur des Schönerianers Wastian als feststehend zu betrachten, dessen Parteigenossen alle

Mann! Der Anblick unserer Titel bewege Sie nicht, es abzulehnen."

In dieser edlen Bescheidenheit und Güte, mit der ein Fürst an den Dichter herantritt, gleichsam im Geiste die Krone ablegend, ehe er das geweihte Gemach betritt, liegt etwas Ergriffendes, etwas, das uns zur Ansicht bewegen kann, daß wir Deutsche trotz der Krankheit, die über Strom und Berg zu uns hereingeschlichen und die Höhen vielleicht mehr als die Tiefen durchseucht hat, doch noch Ursache haben, auf unsere Edlinge stolz zu sein.

Der Jahresgehalt bot Schiller auch die Möglichkeit, nach elfjähriger Trennung seine Eltern und Geschwister wieder zu sehen. Als verfolgter Flüchtling war er hinausgegangen in die Welt, den Bettelstab in der Hand, heimatlos und rechilos. Jetzt lehrte er wieder heim an der Seite seiner Gemahlin aus adeligem Stämme, der berühmte Dichter, der Herr Universitätsprofessor und Hofrat. Für's Mütterchen hätte das alles nicht not gelan; Der gesunde Junge von damals wäre ihr lieber gewesen. Aber für den bürgerlich praktischen Vater war es schon gut, daß der Sohn als angesehener Mann in Amt und Brot saß. Mehr hätte er auch nicht verlangt.

Hier, im engen Kreise der Seinen, wurde unserem Schiller auch sein erstes Kind geboren — sein „Goldsohn“, wie er ihn zärtlich nannte.

Anstrengungen machen, um die Wählerschaft für diesen Bewerber zu gewinnen. Der Marburger Gewerbeverein hat sich in einem Schreiben an den volksparteilichen Landtagsabgeordneten und Bürgermeister der Stadt Marburg, Karl Pfeiffer, mit dem Ersuchen gewendet, die Kandidatur um das Reichsratsmandat anzunehmen. Auch in anderen Wahlorten, wie in Windisch-Feistritz, findet die Kandidatur Pfeifers Anklang und es dürfen die für die nächste Zeit einberufenen Vertrauensmännerbesprechungen eine Einigung über die Kandidatenfrage bringen.

Zukunftswohle finden sich in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bei Besprechung der Krise in Ungarn. Es heißt dort: „Wenn durch die Einführung der madjarischen Kommandosprache die Einheitlichkeit der Armee zerstört wird, wenn die wirtschaftliche Trennung der beiden Reichshälften erfolgt und die Gegenseitigkeit immer schärfer zum Ausdrucke gelangt, wenn dann der Staat Maria Theresias zu einer zweiten Macht herabsinkt und aus der Reihe der für die Geschichte maßgebenden Faktoren ausgeschiedet wird, dann ist auch die geniale Kombination, die im Dreikönig verkörperlt ist, unzeitgemäß und darum verloren geworden, dann müssen neue Kombinationen gesucht und gefunden werden. Dann wird aber auch die Frage, ob das Schicksal der deutschen Länder Österreichs nicht enger mit dem Schicksal des Deutschen Reiches verknüpft werden soll, immer drängender werden. Ist aber die Stunde zur Entscheidung solcher Fragen einmal gekommen, dann wird sich hoffentlich auch ein deutscher Staatsmann finden, der, wenn der Schritt Gottes durch die Ereignisse fällt, vorzuspringen und den Zettel seines Mantels zu erfassen reicht.“

Dr. Lueger — Landmarschallstellvertreter. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat den Landtagsabgeordneten Dr. Karl Lueger zum Stellvertreter des Landmarschalls in der Zeitung des Landtages des Erzherzogtums Österreich unter der Enns ernannt.

Die Brüder von demselben Hause. In den letzten Tagen fand in Wolosca eine Tagung Kongress slavischer Journalisten statt, an dem sich selbstverständlich auch Bürgermeister Hribar aus Laibach beteiligte, um seinen allslavischen Gefühlen vor aller Welt in gewohnter Redseligkeit Ausdruck zu verleihen. Zum Vorsthenden gewählt, begrüßte er die Versammlung sofort mit einer hochpolitischen Rede, in der er baupräzise den Wunsch aussprach, daß sich Russen und Polen endlich vereinigen möchten, da ihre Feindschaft nur „unserem“ gemeinsamen Gegner Freude bereitet. Mit Begehrung des polnisch-russischen Verhältnisses hatte Herr Hribar ein sehr heiles Thema angeschlagen und einen gewissen Misslon hervorgerufen, der auch während des Bankettes nachslang. Der polnische Vertreter, Professor Bzicciawski aus Krakau, nahm scharf Stellung gegen die Ansichten Hribars und betonte, daß auch die russische liberale Presse in ihr Programm die Selbstverwaltung Polens, Litauens und Russlands aufgenommen habe. Die österreichisch-slavische Journalistik

Lange vermochte er hier nicht zu weilen. Die für seine Gesundheit nötige Körperpflege hatte Schiller, noch ehe er in die Heimat gereist, nach Karlsbad geführt. Hier hatte er österreichisches Leben und Wesen kennen gelernt und dafür begreiflicher Weise jene uns Österreicher so sehr ehrende und erfreuende Vorliebe gefaßt, die aus einigen seiner Verse und besonders aus seiner schönen Ballade „Der Graf von Habsburg“ spricht.

Für ihn wichtiger aber war es, daß er jenen Boden berührte, auf dem einst Wallenstein gewandelt. Schon als er sich infolge seiner Ernennung zum Professor intensiver mit historischen Studien beschäftigt, denen wir seine „Geschichte des 30jährigen Krieges“ verdanken, während eine Reihe anderer geschichtlicher Werke und Schriften teils vorher erschienen waren, teils später folgten, trat die mächtige Gestalt Wallensteins an ihn heran. Der Entwurf zu einem Drama wurde mehrmals fertiggestellt und wieder verworfen. Sein Aufenthalt in Böhmen regte seine dichterische Schaffenskraft wieder mächtig an. Die geschauten Dertlichkeiten belebten sich für ihn mit den historischen Gestalten. Die Reise in die Heimat unterbrach wieder den Werdegang des Dramas.

Indem er sich nun, wieder nach Jena zurückgekehrt, seinem gewählten Stoffe neuerdings wandte, erkannte er, der bereits berühmte Mann, in seltener Selbstverleugnung die Lückenhaftigkeit

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gießi.

Dr. 21

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser
der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1905

Polargold.

Originalroman von E. von Geiersberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Noch nicht. So lange noch ein Athemzug in Giddys Brust ist, wird der Büffel versuchen, seinen weißen Bruder zu retten. Er kennt die Höhle ganz genau. Manche Tage hat er in ihren Schlupfwinkeln zugebracht und ihre tausend verwirrten Gänge durchforscht. Vielleicht gelingt es uns, auch jetzt einen Ausgang zu finden.“

„In diesem furchtbaren Dunkel?“

„Wir wollen sehen,“ antwortete der Indianer ruhig, tastete nach seiner Jagdtasche und fand richtig ein Stümpchen Licht aus Rennthiertalg. Aber wie sollte man das Licht entzünden, da das Feuer fehlte und man in dieser feuchten Erdentiefe sicher nichts Zündbares finden konnte.

Aber Giddy wußte Bescheid. Er tastete sich an dem Boden entlang bis zu der Wand und bröckelte endlich ein Stück des harten Golderzes los, dann begann er mit Hilfe seines mächtigen Messers aus dem Stein Funken zu schlagen, die die Höhle auf Momente gespensterhaft beleuchteten. Schnell riß er ein Stück von seinem Wollhemd los, auf das bald einer der Funken überprang und so das leicht brennbare Gewebe zum Glühen brachte.

Wie ein Stern in der Nacht schien den beiden um glücklich Verschütteten dieses schwache Licht, aber bald wurde es heller und heller. Man sah das dunkle Gesicht des Indianer von dem röhrichtlichen Glühchein erleuchtet. Er blies darauf, bis eine ganz kleine Flamme auf dem Gewebe aufflackerte und dann entzündete er das Lichtstümpchen.

Welch ein seliges Gefühl ist es doch, sich wieder sehen zu können, Menschenantlitz um sich zu erblicken in der furchtbaren Tiefe der Erde, in dem kalten feuchten Loch, das nichts enthielt, als unermäßliche Reichtümer an Gold. Da lagen sie auf Stümpchen, die bis Taubeneigröße hatten und von den inneren Feuern wie in einem Hochofen geschmolzen und von allen Quarzschlacken befreit waren.

„Wir müssen bald hinaus,“ sagte der Indianer, „und wir kommen hinaus, wenn mich nicht alles trügt. Aber, meine Brüder, falls wir gerettet werden, nehmt Euch von dem gelben Stoff, so viel Ihr tragen könnt. Warum sollen wir das alles hier zurücklassen.“

Gero lächelte trüb und schüttelte den Kopf.

„Sollen wir jetzt, lieber Freund, an Reichtümern denken, wo es Zeit ist, von der irdischen Welt Abschied zu nehmen?“

„So lange Giddy der Büffel noch lebt, lebt auch mein Bruder.“

Gero lächelte wieder sein melancholisches weltver-

lorenes Lächeln. Er holte aus seiner Jagdtasche die paar letzten Schnitte Rennthierfleisches hervor und deutete, ohne ein Wort zu sagen, darauf hin.

„Das ist alles, mein Freund, was wir haben. Drei Tage vielleicht fristen wir damit unser Leben, dann sind wir verloren.“

„Trotzdem füllen wir unsere Taschen mit Gold.“

Und ohne noch auf Einwendungen Geros zu warten, begann der Indianer eifrig, als ob er in der nächsten Stunde aus der Höhle hinausgehen und an einem warmen Feuer im Blockhaus seine Mittagsuppe verzehren sollte, die größten Stücke des reinen Goldes aufzumämmeln und in weniger als einer Stunde waren sämtliche Taschen der drei Verschütteten mit dem werthvollen Metall gefüllt.

Gero ließ es ruhig geschehen. Er hatte ja keine Hoffnung, daß sie aus diesem ewigen Grabe herauskommen würden, denn Meskoh konnte allein nichts thun, und bis er bei Selsirk die nächste Hilfe erreicht hätte, wären sie wohl längst verhungert. Trotz allem ließ sich der Indianer nicht abringen, und sie füllten sich alle Taschen mit Gold.

Dann gingen sie bei dem Scheine des Lichts weiter nach der Tiefe der Höhle. Allmählich senkte sich der Gang, wurde flacher und flacher, so daß sie nach etwa einer Viertelstunde nur noch kriechend vorwärts kommen konnten. Dann ging es garnicht mehr, sie waren in eine Sadgasse gerathen und mußten wieder umkehren. Aber etwas Eigenthümliches hatten sie doch vernommen, es war wie das Rauschen eines Flusses.

Ein verständnisvolles Lächeln glitt bei diesem Geräusch über das dunkelbraune Gesicht des Indianers, und langsam trat er den Rückweg an, um einen anderen Gang zum Vorwärtsskommen zu suchen. Diesmal gelang es besser. Das Rauschen kam näher und näher und schließlich wurde der Boden schlüpfrig, das Gold verschwand unter ihren Füßen und sie gerieten auf eine Thalshöhle, wo sie einen Wasserarm in dem schwachen Licht der Talkerze glichen sahen.

Ob das ein Vortheil für sie war konnten sie noch nicht sagen, aber der Indianer meinte:

„Wo ein Wasserlauf ist, werden wir auch wieder herauskommen.“

„Wenn das Wasser nicht irgendwo in der Tiefe der Erde versickert, Giddy.“

Aber der Häuptling schüttelte den Kopf, warf seine Bürde ab, tauchte die Hand ins Wasser, das auffallend warm war und sprang dann, ohne sich weiter zu bemühen, nachdem er die schwersten Kleidungsstücke abgelegt, in das Wasser. Er fand keinen Grund und schwamm eine Zeit lang mit dem Strom hinunter, bis er an eine

Helswand kam, die der Fluss unterwöhlt hatte und ein Weiterkommen dadurch vergeblich war. Glücklicherweise war der Strom nicht stark, und so schwamm der Indianer zurück.

Seine Entdeckung rief tiefe Trauer hervor, aber man wollte doch nichts unversucht lassen, und so wurde beslossen dem Lauf des Flusses so weit zu folgen, als es möglich war.

Der Indianer suchte am Ufer des unterirdischen Gewässers auf und ab, und fand wirklich, was er garnicht zu hoffen gewagt hatte, einige Stämme Treibholz, die wahrscheinlich aus dem Walde, den das Gewässer vor seinem Eintritt in diesen unterirdischen Kanon passirt hatte, herabgetrieben waren. Einige davon waren ans Ufer geworfen worden und zielgten die nöthige Trockenheit, um sie entzünden zu können, und bald loderte ein lustiges Feuer auf, das viel Licht verbreitete, daß die Kerze für andere Verhältnisse gespart werden konnte.

„Wir werden ersticken, Giddy“, sagte Gero, „wenn wir hier ein flürchterliches Feuer anzünden, denn wie soll der Rauch abziehen?“

Der Indianer lächelte nur und zeigte mit der erhobenen Rechten, wie der Rauch sich langsam an den Felsen entlang bewegte und dann auf den Fluss niedersiel, wo er verschwand.

„Seltsam“, sagte Gero, „der Rauch kommt aus der Höhle hinaus, also muß auch ein Luftstrom hinausgehen.“

Der Indianer nickte.

„Es geht ein Luftstrom hinaus und wir werden versuchen, ihm zu folgen.“

Dann aber ging er, ohne ein Wort zu sagen, in die Höhle zurück, und schleppte eine Last des edlen Metalles nach der andern heran, bis sich neben dem Feuer ein ziemlicher Berg Gold auffämmelte.

„Was willst Du damit, mein Bruder?“ fragte Gero.

„Ich will Dich reich machen, ich will Dich belohnen für die edle Rettungsthat, die Du an mir gethan hast, denn ich weiß jetzt sicher, daß wir den Ausgang aus der Höhle finden werden. Zunächst will ich versuchen, ob unser Wasserlauf Leben enthält, denn wenn wir Fische fangen können, können wir auch ausharren und alles zu unserer Rettung versuchen. Wir haben Holz genug, um das Feuer zu erhalten, Wasser, unsrern Durst zu löschen, und wenn uns der große Geist Fische beschreitet, auch Mittel, unsrern Hunger zu stillen.“

Ein Indianerehäuptling des hohen Nordens hat in der kleinen Tasche, die er bei sich trägt, tausenderlei Gebrauchsgegenstände, Farben, Heilkräuter und auch Fischereigeräthschaften.

Giddy durchsuchte seine Tasche und fand bald das

Nöthige, nahm ein Stück des getrockneten Rentierfleisches, befestigte es an dem Angelhaken, der an einer Schnur von feinen Rentiersehnen hing und warf ihn in das tiefste Wasser. Nur einen kurzen Augenblick dauerte es, dann verschwand die Schnur in der Tiefe und mit kräftiger Hand zog der Indianer einen ziemlich großen Wachs aus dem Wasser.

„Da kann mein Bruder sehen, daß uns der große Geist nicht verlassen hat,“ sagte er, als er ihn mit seinem Messer getötet und zum Braten zugerichtet hatte. Einzelne Stücke des Fisches wurden auf den eisernen Ladesock von Giddys Flinten gespießt und über dem Feuer gebraten, eine Mahlzeit, die den drei armen Verächtlichen vorzüglich mundete, trotzdem ihr jedes Korn Salz fehlte.

So waren sie wenigstens nach dieser Entdeckung des Indianers vor Hunger und Durst eine Zeit lang gesichert, freilich, wenn das Holz aushöhte, wenn sie kein Feuer mehr hatten, mußten sie zu Grunde gehen.

Aber der Indianer schien daran garnicht zu denken. Er war fröhlich und guter Dinge, legte sich ruhig auf

den Boden nieder und gebot den andern, ein Gleches zu thun, um zu schlafen.

Gero aber machte Einwendungen.

„Alle dürfen wir nicht schlafen, Giddy, wer weiß, was geschieht. Unser Feuer kann verlöschen und das wäre für uns jetzt eine schlimme Gefahr.“

„Nicht so schlimm, als Du denkst. Wir haben Stein und Stahl und können immer wieder Feuer entzünden. Legt Euch ruhig nieder, meine Brüder. Zu dem, was wir beginnen wollen, brauchen wir unsere ganze Kraft.“

Gero sagte nichts mehr, sondern folgte der Weisung des Indianers, und bald schließen die drei Unglücklichen den Schlaf des Gerechten. Freundliche Träume umgauselten sie. Sie führten sie zurück nach der Heimath, jeden Gedanken an die furchtbare Lage vernichtend.

Plötzlich wachte Gero auf, es war ihm, als ob er ein fernes Donnern vernommen hätte, und blitzschnell war er auf den Fischen. Er sah sich um. Das Feuer war fast zusammengesunken und nur noch einzelne Scheite glühten. Schnell legte er neues Holz auf, daß es hoch ausprasselte und wieder seine eigenthümliche rothe Helligkeit verbreitete.

Das Donnern hielt an, und da er nicht wußte, was er daraus machen sollte, weckte er Giddy.

Der Indianer setzte sich auf und lauschte. Dann sagte er mit einem finsternen Blick:

„Unsere Rettung oder unser Tod.“

„Wie meinst Du das?“ fragte Gero.

„Die unterirdischen Geister regen sich und stürzen vielleicht die Berge über uns hin, so daß wir versinken, ohne jede Rettung. Auf, mein Bruder, wir müssen versuchen, bevor die Geister ihre Felsenmassen auf uns stürmen, zu entfliehen, schnell, schnell.“

Auch Psiua wurde aus dem Schlafe geweckt, und nun begann der Indianer sein ledernes Jagdhemd in einzelne Niemen zu zerschneiden und vier Baumstämmen zu einem Floß zu verbinden. Dann wurde alles Gold, das sie aufgespeichert hatten, in ihren Kleidern zusammengebunden, auf das Floß gebracht, endlich setzten sie sich selber darauf, schoben es in den Fluss hinaus und trieben langsam auf der unterirdischen Fläche dahin. Der Indianer mit einem brennenden Holzscheit stand vorne und verfolgte mit prüfendem Auge den Fortgang des seltsamen unterirdischen Fahrzeuges.

Das Floß war schwer beladen und ging so tief, daß die Flut, wäre sie bewegter gewesen, darüber hin gespült hätte, so aber blieb seine Oberfläche trocken. Holzscheite hatten sie so viel als möglich darauf geladen, und wenn eins am Berglimmen war, zündete Giddy ein neues an, mit dieser Fackel die seltsame Fahrt beleuchtend. Jetzt näherten sie sich der Helswand, die sich wie ein Barke vorgeschoben und dem Indianer vorher den weiteren Weg verschlossen hatte. Aber er sah, wie der Rauch durch einen schmalen Spalt abzog, und so glaubte er, daß man auch dorthin zu dringen vermöchte.

Aber die Enge war nicht zu passiren. Vielleicht, daß ein einzelner Mensch sie hätte durchschwimmen können, das Floß jedenfalls stieß an und blieb halten.

„Was nun?“ fragte Gero.

„Es hilft nichts, mein weizer Bruder, wir müssen das gelbe Metall versenken und müssen allein versuchen, das schmale Thor zu durchschwimmen.“

„Gut, mir liegt nichts an dem Metall. Überlassen wir es seinem Schicksal.“

Der Indianer reichte Gero die Fackel und sprang ins Wasser, um in langsamem Zügen das finstere Thor zu durchschwimmen.

Da geschah etwas Entsetzliches. Der Donner kam näher, der Fluss begann aufzuwallen und das Floß zu schwanken, ein ohrenbetäubendes Zischen und Sausen ließ sich hören, plötzlich ein dumpfer furchtbarer Knall und

die Felswand, an der das Floß gesandet war, sank plötzlich wie eine Theaterdecoration vor ihnen nieder, ganz langsam, als ob sich die Erde unter ihr geöffnet hätte. Ein Hagel von Steinen und Geröll prasselte auf das Floß nieder. Der Fluss schäumte auf, ein Wirbelstrom ersetzte die zwei Weißen, die sich niedergeworfen hatten und sich an den Stämmen festhielten. Dann ging es mit reißender Schnelle bergab. Pjuja wäre fast gestürzt, wenn nicht das ungeheure Gewicht des in den Kleidern eingebundenen Goldes, das sich zwischen die Stämme gedrängt, ihm einen Halt geboten hätte.

Die Fackel verlosch, tiefes Dunkel umschloß sie, und nun glaubten sie, das Ende sei gekommen. Jeden Moment dachten sie, eine Felswand würde über sie hinunterstürzen und sie in den Fluthen des wild erregten unterirdischen Flusses begraben. Da traf plötzlich eine schneidende Helle ihre Augen; sie mußten die Hand davor halten, um nicht geblendet zu werden. Dann sahen sie um sich. Grüne Frühlingswiesen, hohe Berge, mit Nadel- und Laubholz bestanden und ein kleiner Fluß, auf dem sie mit ihrem Floß lustig dahintrieben, zeigten sich ihren Blicken.

Sie sahen rückwärts, wie Loths Weib nach dem Zusammenbruch von Sodom und entdeckten, wie der Gipfel eines Berges hinter ihnen wankte und in langsamem Rutschen in Felsen, Geröll und Erde die Gegend begrub.

"Gerettet!" stieß Gero hervor und umarmte Pjuja, der weinend in die Knie gesunken war und dem lieben Gott dankte, der sie so gnädig aus der unterirdischen Nacht, aus dem grauenhaften Erdbeben gerettet hatte.

Und da stand auch am Ufer des Flusses Giddy und winkte seinen Freunden, das Floß anzuhalten.

"Nun, mein Bruder, was habe ich Dir gesagt."

"Wie bist Du entkommen, Giddy, ich begreife alles nicht."

"Es war ein ganz kurzes Felsenthor, dann geriet ich in eine Stromschnelle, durch die ich mich hindurchkämpfte und fand mich plötzlich im Freien auf diesem Wiesenplan. Freilich, daß der große Geist auch Dich und Deinen weißen Bruder retten würde, wagte ich nicht zu hoffen, als ich sah, wie die Berge über Euch zusammenbrachen, von der Gewalt der unterirdischen Geister erschüttert. Wer der große Geist, der die Thaten der Menschen belohnt und bestraft, wollte Dich, der Du einen Häuptling seinem Volke durch Deinen Muth gerettet, nicht untergehen lassen. Der große Geist der rothen Männer hat Dich und Deinen weißen Bruder gerettet. Komm."

XVII.

Lizzi und Mesloh waren in ihrer jungen Liebe unendlich glücklich. Sie bereisten mit dem alten Merkshausen zunächst die großen Städte Amerikas, dann aber hielt es das deutsche Herz des Barons nicht mehr aus. Nach fast dreißig Jahren wuchs die Sehnsucht so in ihm empor, daß er erklärte, nun sei es Zeit, Amerika für immer den Rücken zu kehren, auch schon Meslohs wegen, der ja doch in den Staaten nie für voll angesehen würde, während in Deutschland kein Mensch an seiner kaum wertlichen Farbe einen Anstoß nehmen würde.

Aber bei dem jungen Mann stieß er auf unerwarteten Widerstand.

"Ich möchte das Land noch nicht verlassen," erklärte Mesloh in seiner ruhigen festen Art.

"Und warum nicht, wenn man fragen darf?"

"Weil ich noch eine Mission habe. Ich kann die Thränen des schönen deutschen Mädchens nicht vergessen, die sie über den Tod meines unglücklichen Freundes vergossen hat. Ich muß noch einmal hin, muß noch einmal alles untersuchen, ob nicht vielleicht ein glücklicher Zufall die Rettung ermöglicht hat, und ob ich nicht, wenn

alles vergeblich erscheint, wenigstens die sterblichen Überreste meines thuren Kameraden der Heimatherde übergeben kann."

Der alte Merkshausen wischte sich die Augen. Dieser Indianer war doch wirklich kein Indianer, sondern die Erziehung im Hause des deutschen Edelmanns hatte sein Herz ganz deutlich werden lassen, und diese edle Wallung, die ihn dem Freund Treue bis zum Tod halten ließ, hatte etwas so Schönes, so Verehrungswürdiges, daß der Alte ohne Zögern zustimmte.

"Gut, mein Sohn, Du sollst deinen Willen haben. Bleibe, aber wir werden auch bleiben. Freilich kannst Du von mir altem Manne nicht fordern, daß ich noch einmal die beschwerliche Reise nach dem Norden antrete. Wir werden nach San Franzisko gehen und von dort aus ist es Dir ein Leichtes, dahin zu gelangen, wo Du Deine Thätigkeit von Neuem aufnehmen kannst. Wir bleiben in der warmen Stadt am Stillen Ocean und erwarten Deine Rückkehr."

Mesloh wollte natürlich, sobald sie in San Franzisko angelommen waren, das nächste Schiff, das nach dem Norden abging, benutzen, um den Spuren seines Freundes zu folgen. Aber die verständigen Leute rieten ihm davon ab. Der Winter stehe vor der Thür, es sei das letzte Schiff, das nach Sitka fahre und wozu wolle er sich den ungeheuren Gefahren und Schwierigkeiten des arktischen Winters aussetzen, da er bei wenigen Monaten ruhigen Wartens dasselbe erzielen könnte, wenn der Sommer den Schnee in Alaska geschmolzen und dem Lande seine Gefahren und Schrecken genommen habe.

Widerwillig nur fügte sich der junge Mann. Es schien ihm anfänglich ganz unmöglich, die Wintermonate still abwartend zu sitzen, schließlich aber bemerkte er, daß die Zeit ihm in Lizzi's Gesellschaft pfeilschnell verging, und ehe er sich's versah, thautete der Schnee auf der Sierra, die Sonne blitzte über die Bucht hin, und schon gingen die ersten Fangschiffe nach dem Norden ab.

Ein solches brachte auch Mesloh nach Sitka, von wo aus er, der ja nun ein gewiefter Alaskaner war, ohne Schwierigkeit die Gegend ihrer ersten Goldlinde, jetzt der deutschen Goldwäscherei-Gesellschaft gehörig, erreichte.

Hier lag alles öde. Die Leute hatten sich verlaufen. Die Werkmachinen, die ungeheures Geld gekostet hatten, feierten, ihre Eishenthalte waren verrostet, überall ein Bild grausamer Verwüstung und Verödung. Wahrscheinlich, so sagte sich Mesloh, hatte die Schlauheit des Mr. Brown nicht lange vorgehalten, und bald war die Werdhlosigkeit des weiten Gebietes in die Erscheinung getreten. Wie mußten die Alten gefallen sein, nachdem all dies in Deutschland bekannt geworden war, und Welch eine Unsumme Geldes mußte der schlaue Praktikus verdient haben, der durch das Eingraben des Goldes dem Gelände eine kurze Spanne das Ansehen eines Dorado verliehen hatte.

Das alles fuhr in diesem Augenblick Mesloh durch den Kopf, aber nur vorübergehend wie ein leichtes Schattenbild. Seine Seele beherrschte ein ganz anderer Gedanke. Er mußte vorwärts, dort hinüber, wo der Vulkan seine mächtigen Rauchwolken auswarf, dorthin über das Gebirge nach der Gegend, wo er seinen Freund zum letzten Mal gesehen hatte.

Und doch zweifelte er, als er diesen Entschluß gefaßt hatte. Er zweifelte, ob es thunlich sei, noch einmal die Wanderung, die er mit der Hilfsexpedition gemacht, anzutreten, ob er nicht lieber streben sollte, den Indianerstamm, an dessen Spitze Giddy der Büffel gefanden, aufzusuchen und von dort aus seine Nachforschungen zu beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Nationale Hilfsbereitschaft.

Ein Ruf erging an deutsche Nächstenliebe,
Und freudig in den festgeschmückten Saal
Seid ihr geeilt aus lautem Tagsgtriebe.
Nun, edle Gäste, trefft die Herzengewahl!
O seht, schon strecken hier und in der Ferne
Sich bittend tausend Kinderhändchen aus,
Es zittern Kinderaugen wie die Sterne.
„Wer schirmt des Mutterwortes frommes
Haus?“

Raum noch bewußt des Sinnes ist das
Flehen,
Nun, voll empfunden sind Gefahr und Not.
Die kleine Seele ahnt, daß Feinde stehen
Bewaffnet vor dem Tor, daß Unheil droht.
Dem Völkertaupe ist oft preisgegeben
Des Deutschtums Art in Rassentampons
Graus,
Mit deutschem Liede schwindet deutsches
Leben,
„Wer schirmt der Mutterworte frommes
Haus?“

Du rauhe Zeit der unbeschützten Nester!
Der Sturm zerstört sie, nieder fällt der
Schnee.
Zum Mitleid — der Bedrängnis gute
Schwester —
Der Vogel flieht, in Menschenhütten Näh'.
Wo Unterschlupf er findet, darf er bleiben,
Sich bergen vor dem wilden Wetterbraus,
Und deutsche Kinder lachen wir vertreiben?
„Wer schirmt des Mutterwortes frommes
Haus?“

Ich höre jetzt der Herzenglocken läuten
In eurer Brust. Es mahnt der Feierklang:
Nein, junges deutsches Blut soll nie er-
beuten
Der fremde Wicht durch schnöden Seelen-
fang.

Wir wollen fest und treu es uns geloben,
Zu stützen jedes Glied des Tempelbaus,
Den wir Germania zum Preis erhoben.
„Sie schirmt des Mutterwortes frommes
Haus!“

Karl Pröll.

In's Album.

In jedem Kinde liegt eine wunderbare
Tiefe.

Mob. Schumann.

*
Des Kindes Hoffnung ist der Jüngling,
des Jünglings der Mann.

Goethe.

Schmalzkartoffeln mit Rahm.

Man nimmt abgesottene und in Scheiben
geschnittene Kartoffeln, röstet sie in Speck
ziemlich braun und schüttet dann saure
Sahne, in welcher Salz und ein wenig
Zucker gequirkt ist, darüber und schwenkt
es gehörig durcheinander. — Frida Stein
veröffentlicht in ihrem Büchlein „Die Kar-
toffelsuppe“ eine große Anzahl vorzüglicher
Koch-Rezepte, mit einer leichtfahlichen An-
leitung zur vorteilhaftesten Zubereitung von
Kartoffelsuppen, Kartoffeln mit Saucen
und Gemüsen, Kartoffelsuchen und Bad-
werle für die einfache und feinere Küche.

Häfergrüßsuppe. Ein vorzügliches
Rezept für Häfergrüßsuppe mit Fleisch-
Extrakt ist folgendes: Man nehme für
einen Teller Suppe einen gehäuften Eß-
löffel voll Häfergrüße, quirlt sie einmal
mit kaltem Wasser ab, übergieße sie mit
kochendem Wasser und schüttet sie auf ein
Sieb, sehe sie, wenn sie gut abgelaufen
ist, mit kaltem Wasser auf, lasse sie un-
unterbrochen eine Stunde langsam kochen
und gieße sie wieder durch ein Sieb, füge
4 Gramm (ein Achtel Teelöffel) Fleisch-
Extrakt hinzu und koch die Suppe noch-
mals auf. Bei Ruhr- und Cholerex-
kranken kann man sie auch als Getränk
geben und etwas Rotwein hineingießen.

Gefüllter Hackbraten. 500 Gramm
Rindfleisch, 500 Gramm Kalbfleisch, 500
Gramm Schweinsfleisch werden zusammen
recht fein gehackt, gewürzt mit Salz,
Pfeffer, Muskatnuß und zwei mittelgroßen,
fein gehackten, gedämpften Zwiebeln; hier-
auf werden anderthalb eingeweichte und
wieder gut ausgebrühte Wassersemmmeln
nebst zwei ganzen Eiern hinzugemetet.
Unterdessen hat man ein großes oder zwei
kleine Kalbsbrieschen blanchiert, häutet
sie gut ab, legt sie schön in die Mitte
vom gehackten Fleisch und formt einen
netten Braten, umbindet denselben mit
Schweinsnerv, bratet ihn mit Zwiebeln
und Butter schön gelblichbraun und macht
mit einem Kaffeelöffel voll Kartoffelmehl
ein gut gebundenes Saucchen. Vor dem
Anrichten kann das Neß abgemacht werden;
es schmeckt übrigens sehr gut, wenn
das Fleisch zum Schluss ein wenig knusperig
gebraten wird.

Einfache Witterung beim Fischen
mit Grundangel. Beim Fischen mit
der Grundangel, bei welcher hauptsächlich
als Köder Regenwürmer verwendet wer-
den, empfiehlt es sich, als Witterung

Anisöl anzuwenden. Es hat einen ganz
intensiven Geruch und den Vorteil, daß
es dem Köder sehr lange anhaftet, wäh-
rend viele andere Witterungen bei nur
geringer Strömung leicht weggewaschen
werden. Beim Gebrauch des Anisöls
bedarf es auch keiner besonderen Vorbe-
reitung. Die Angel mit dem gebrauchs-
fertig angehafteten Köder wird einfach in
das Öl eingetaucht, daß man in einem
kleinen Gläschen bequem mitführen kann.

Professorenweisheit. Ein Univer-
sitätsprofessor hält seinen Hörern einen
Vortrag über römische Amphitheater und
erwähnt unter anderem, daß dieselben
oben offene Gebäude waren. Ein wiß-
begieriger Student stellt die Frage: „Und
was taten die Leute, wenn es regnet?“
Der Professor überlegt längere Zeit und
erwidert: „Sie wurden naß.“

Schade. Verteidiger (zum Angellag-
ten): „Schade, daß Ihr Vater und Ihre
Mutter solide Menschen sind. Ich könnte,
sonst erblich Belastung feststellen.“

Er kennt seine Pappenheimer.
Freier: „Ich glaube annehmen zu dürfen,
daß Sie über den Zweck meines Besuches
unterrichtet sind?“ — Vater: „Ja, Sie
wollen meine Tochter glücklich machen.
Ist das Ihre aufrichtige, ernste Absicht?“
— Freier: „Zweifellos.“ — Vater:
„Dann ziehen Sie Ihre Bewerbung
zurück.“

Auch eine Diagnose. „Was glauben
Sie, Herr Doktor, ist eine Frau so alt
wie sie aussieht oder so alt, wie sie sich
fühlt?“ — „Das kann ich nicht beurtei-
len! Nur eines weiß ich: sie ist nie so
alt, als andere Frauen ihr nachsagen!“

Beim Arzt. Gebigler (dem der Arzt
Jodeinreibungen gegen den Kropf verord-
net hat): „Jetzt dös is g'späfig, zuerst
hab' i mir den Kropf angejobelt, und jetzt
wird er wieder weggejobelt!“

Lebensregel. Bankier: „Man muß
den Geldschrank immer vor den Augen
der Welt verschlossen halten, insbesondere,
wenn nichts darin ist!“

Durch die Blume. Frau Krüger:
„Sagen Sie, Herr Doktor, würden Sie
eine Frau heiraten, die dichtet?“ —
Doktor: „Nein!“ — Frau Krüger: „Ich
habe es meiner Tochter auch streng ver-
boten.“

zöge sich nur an dieses Programm halten und der
Wohlstand zwischen Polen und Russland sei beige-
halten. Hribar sprach hierauf die Hoffnung aus, daß
in diese beiden slawischen Nationen einigen
Möglichkeiten. Nebenwegen wünsche er mit allen anderen
sagen, daß Russland seinen Feind besiege. In
einer Weise beurteilte der russische Vertreter
die Einigung des Herrn Hribar. Er
sagte u. a., die Polen unterdrücken die Ruthenen
in Galizien, die Russen die Polen in Russland.
Die Russen vergelten nur den Polen, was sie an
den Kleinrussen getan haben und noch tun. Im
Zug bewegten sich die Reden der Teilnehmer
gerade im gleichen allslawischen Fahrwasser, es
wurde natürlich die üblichen Verhandlungen über die
Unterdrückung der Slaven in Österreich ange-
nommen, die slavische Solidarität betont und an
Prophetherei das Mögliche geleistet. Auch der
römische Beamte der Raibacher städte. Sparkasse,
Lichtenjak, fühlte sich bewogen, für die russischen
Brüder eine Lanze zu brechen; er stellte u. a. die
Behauptung auf, der Triumph "unserer" Macht
würde erreicht sein, wenn man einmal auch vom
Triumph der polnisch-russischen Zusammengehörig-
keit sprechen könnten. Mit seiner Ergeben-
heitserklärung an den Kaiser hatte Herr Hribar
denfalls kein Glück, denn der Kroate Dr. Pescic
aus Abazia tadelte den Knechtin, der sich zu
Anfang des Kongresses gezeigt habe. Hribar rech-
tfertigte sich stark erregt dahn, daß er die "Form
nehmen müsse" (!). Wenn er schon auf die Anklage
müsste, möge er doch gerecht gerichtet werden.

Auch ein Fingerzeig von oben? Im
vorigen Jahre erhielt das hauptsächlich von
Arbeitern stark bevölkerte Dorf Zeltweg in Ober-
steiermark, das bisher keine Kirche hatte und
den katholischen Innsassen eine Stunde weit zu
fahren hatten, um einer Messe beizuhören zu
kommen, eine evangelische Kirche. Dies verunsicherte den
katholischen Klerus in unbeschreibliche Unruhe und
es trafen sofort Vorbereitungen, um so rasch wie
möglich auch eine katholische Kirche herzustellen.
Als, nachdem zuvor eine evangelische Kirche er-
standen, jahre sie das Bedürfnis und die hohe Not-
wendigkeit einer katholischen Kirche ein. Der Bau
dieselben, der sehr überhöht war, ging bereits
einer Vollendung entgegen, als sich plötzlich etwas
 ganz Unerwartetes ereignete und am 28. April
zum Entsetzen aller unter freien Händen der
Pfarrer derselben einstürzte. Zum Glück ereignete
sich kein weiterer Unfall. Was würde die allein-
sinnmachende Kirche gesagt haben, wenn dies um-
gekehrt der Fall gewesen wäre? Ein sörmliches
Bläserrascheln entzückt Prophetezeiungen gegen
den Protestantismus würde durch die ganze katho-
liche Welt geben. In diesem Falle natürlich ist es
nicht anderes!

Die Auslösbarkeit der katholischen Ehen.
Das Organ des Vereines katholisch geschiedener
Leute, "Das Blatt der Geschiedenen", bringt in
ihre am 16. d. erschienenen Nummer folgenden
Beitrag zur Ehepolitik der römischen Kirche:
"Warum," fragen wir die Klerikalen, "wurde die
Auslösbarkeit der katholischen Ehe nicht gleich nach
dem Tode des Erlösers festgesetzt? Wie kommt es,

einer wissenschaftlichen, besonders seiner philosophi-
schen Bildung. Und in echt deutscher Gründlichkeit
und Gewissenhaftigkeit beschloß er, erst sich selbst
zu bilden, ehe er an die Neubildung eines Dicht-
ungswerkes schritt. Insbesondere war es der
große König über er Philosoph Kant, dessen damals
richtige "Kritik der Urteilskraft" Schiller mächtig
beeinflusste, da der große Denker im starken Wider-
spruch mit der sonstigen Gelehrtenwelt von damals
in diesem Werke der Kunst ihr volles Recht ein-
räumte und sie als eine in voller Unabhängigkeit
stehende, edle Bekräftigung des menschlichen
Geistes hingestellt hatte. Das schlug die Brücke
von Kant zu Schiller, der sich nun in mehrjähriger
gründlicher Arbeit wissenschaftlichen Studien
widmete. Seine philosophischen, ästhetischen und
theoretischen Geistesarbeit verdanken wir zunächst
eine Reihe wichtiger ästhetischer Werke, so "Über
Kunst und Würde", "Briefe über ästhetische Er-
ziehung", "Über naive und sentimentalische Dicht-
ungen" u. c.

Endlich nachdem Schiller diesen geistigen Bildungs-
gang, trotz seiner zunehmenden Leiden, in einster
Leid durch Jahre fortgeführt, lehrte er zur Poetik.

(Fortschreibung folgt.)

dass erst eineinhalbtausend Jahre nach Christus
das Dogma der unlösbareren Ehe zutage gefördert
wurde? Die Kirchengeschichte lehrt uns, daß in
der 24. Sitzung des Konzils von Trient am
11. November 1563 nach langer und überaus heftiger
Debatte der Bischöfe schließlich die Unlösbarkeit
der Ehe zum Dogma gemacht wurde. Am
gleichen Tage wurde jedoch für die Völker der
orientalischen Kirche, die sich diesem Dogma nicht
unterworfen hätten, für die Griechen von Kandia,
Korfu, Zante, Kephalonia u. s. w. aus kirchenpoli-
tischen Gründen die katholische Ehe noch wie vor
als lösbar bezeichnet. Man hoffte dadurch, eine
Wiedervereinigung der griechischen Kirche mit der
römischen zu fördern und weltlichen Machtinteressen
zuliebe gab die römische Kirche gerne und willig
den angeblichen Willen Gottes preis. Nicht Gott,
sondern eine Versammlung sehr weltlich und klug
denkender Bischöfe hat uns dieses Dogma be-
sichert. Unbedingte Unlösbarkeit an sich zu ent-
decken, war viel später dem ehemaligen flotten
Husarenoffizier Papst Pius IX. vorbehalten.

Päpstliche Reformen. Wie aus zuverlässiger
Quelle verläuft, beabsichtigt der Papst, eine Kom-
mission von Kardinälen und Theologen einzusetzen,
welche über die Einführung von Reformen zu be-
finden haben wird. Viele Kreise, besonders die
Jesuiten, sind mit diesen Absichten des Papstes
nicht einverstanden.

Rom am Scheidewege. Unter dieser Überschrift
veröffentlicht die "Köln. Zeit." einen Auf-
satz aus der Feder einer Persönlichkeit, die mit
Kirchenkreisen in engster Fühlung steht, und ver-
sichert, daß der Kirchenstreit mit Frankreich dem
Papste mehr Sorge als seinem Vorgänger mache.
Was Frankreich jetzt vorbereitet, deutet dem
Papste ein Gottesgericht und eine Warnung der
Vorkehrung an den gesamten Katholizismus. Im
Laufe dieses, in seiner ganzen Tragweite noch
nicht übersehbaren Kampfes werde sich zeigen, ob
die katholische Kirche in den Ländern, in denen sie
bisher ihre konfessionelle Vormachtposition behauptet,
auch in Zukunft diese günstige Stellung wird
halten können. Sollte der Romanismus in Frank-
reich versagen, tritt die katholische Kirche in einen
neuen Abschnitt ihres Werdeganges, wobei sich die
Frage erhebt, ob alsdann nicht die Kirche das
Schwerpunkt ihrer Interessen an das deutsche
Element abgehe. Der Gewährsmann der "Köln.
Zeit." versichert, der Papst habe in dieser schwie-
rigen Lage keinen Berater, auf den er ernsthaft
zählen könne; alle seien mit dem Schuldbewußt-
sein belastet, zu Leos Zeiten nicht nachdrücklich
genug ihre warnende Stimme erhoben zu haben.
Die meisten purpurtragenden Prälaten seien ein,
daß eine Politik, die sich einzige und allein auf die
unsfriedliche Wiedereröffnung eines jämmerlichen
Fehden Landes versteift, und daß die Hintansetzung
der geistlichen Interessen, die diese Politik bedingt,
ein nicht mehr gut zu machendes Verbrechen sei.

Aus Stadt und Land.

Gilli, 19. Mai.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Julius
Makusch, eröffnet die Sitzung und verliest eine
Büschrift der Marktgemeinde Montpreis, in der sie
darauf hinweist, daß die von Montpreis und den
umliegenden Gemeinden für ihren Güterverkehr
nach St. Georgen und Gilli benützte Straße über
den sogenannten Jesercaberg wegen ihrer ungemein-
en Steile und dem zu Rutschungen geneigten
Terrain den Bedürfnissen nicht mehr entspreche und
es sich empfehlen würde, eine neue Bezirksstraße
anzulegen, und zwar von Skarnica (Gem. Dobje)
aus durch das Tal neben dem Jesercaberg über
St. Jakob nach St. Georgen. Da die Errichtung
dieser neuen Bezirksstraße auch für die Stadt
Gilli von Interesse sei, so ersucht die Marktgemeinde
Montpreis um die Unterstützung dieser Angelegenheit.

Es wird allgemein beschlossen, diese Sache in
besurwortender Weise erledigen zu lassen.

In einer, fünf Punkte enthaltenden Büschrift
ersucht das k. k. Landwehr-Stationskommando das
k. k. Ministerium für Landesverteidigung um die
Bewilligung zur Durchführung einiger Änderungen
bezüglich des Baues des Landwehrmaroden-
hauses in Gilli, die einen Kostenaufwand von bis-
längig 800 K erfordern würden. Um die Geneh-
migung zu diesen Änderungen zu erhalten, ist es
notwendig, daß die Stadtgemeinde als Eigentümerin
die Erklärung aussetze, daß sie mit

den fraglichen Adaptierungen einverstanden ist und
daß die Kosten voranschläge vorgelegt werden. Über
Vorschlag des Bürgermeisters wird diese Büschrift
dahin erledigt werden, daß die Stadtgemeinde aus-
spricht, grundsätzlich mit diesen Adaptierungen ein-
verstanden zu sein, daß sie jedoch die Tragung der
Kosten hiefür nicht übernehmen könne.

Der steirische Sängerbund spricht in einem
Schreiben vom 17. d. M. den herzlichsten Dank
für die freundliche Gesinnung des Gemeindeaus-
schusses der Stadt Gilli aus und teilt mit, daß
sich leider Hindernisse ergeben haben, welche die
Abhaltung des in Aussicht genommenen Festes im
heurigen Jahre unmöglich machen. Es wird auf
den amtlichen Bericht in Nr. 11 der alpenländi-
schen Sängerzeitung hingewiesen. Die Bundesleit-
ung hofft, daß die weiteren Verhandlungen zu
einem allseits befriedigenden Abschluß führen wer-
den und es soll an Betätigung der Bereitwilligkeit,
der Bundesleitung das Fest in der uralten deut-
schen Grenzstadt Gilli abzuhalten, gewiß nicht
fehlen.

Das Haupthindernis, daß das Fest in Gilli
im heurigen Jahre nicht stattfinden kann, ist darin
zu suchen, daß die Errichtung einer Sängerhalle
sich als notwendig herausstellte, welche mit großen
Auslagen verbunden ist, die in diesem Jahre nicht
gemacht werden können.

Diese Mitteilung wird zur Kenntnis genom-
men, worauf der Vorsitzende einen Dringlichkeits-
antrag des Herrn G.-A. Karl Mörtl verliest
des Inhaltes: Die Untergesetzten stellen den Dring-
lichkeitsantrag, der Gemeindeausschuß wolle be-
schließen, daß jener Teil des Wochenmarktes,
welcher auf dem Rathausplatz abgehalten wird,
d. i. die Aufstellung von mit Kraut, Kartoffeln
u. s. w. beladenen Wägen und die zu Markt gebrach-
ten Schweine, in Hinkunft auf den Kaiser-Josef-
platz verlegt wird.

Nachdem G.-A. Mörtl den Antrag begründet
hatte und eine kurze Wechselrede stattgefunden
hatte, wird dieser Antrag über Antrag des Herrn
G.-A. Dr. August Schurz in der Marktsession
zur Vorberatung und Berichterstattung in der
nächsten Sitzung zugewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend berichtet für
den Rechtsausschuß dessen Obmann Herr Dr.
August Schurz über folgende Gegenstände:

Der Stadtkonom Peter Derganz ersucht um
die Abschreibung einer Forderung des Gaswerkes
von 143 K. weil die betreffenden Installierungen
in einem städtischen Gebäude hergestellt wurden.
Diesem Ansuchen wird über Sektionsantrag statt-
gegeben, weil die Herstellungen tatsächlich ein
städtisches Gebäude betreffen.

In einem Amtsvortrage wird um die Fest-
stellung der näheren Bedingungen hinsichtlich der
Verpachtung der Stadtbergrealität an Herrn Josef
Pall-S. ersucht. Diese Angelegenheit wird von
der Tagesordnung über Sektionsantrag abgesetzt,
weil für das heurige Jahr der Vertrag schon ab-
geschlossen ist; für das künftige Jahr ist hingegen
die Verpachtung der fraglichen Realität in Aus-
schreibung zu bringen und der Alt seitens des
Stadtamtes dem Rechtsausschuß zwecks Fest-
stellung der Bedingungen zu überweisen.

Für den Bauausschuß berichtet dessen Obmann
Herr Dr. Josef Kovatsch über folgende Gegenstände:

Der Photograph Alfred Allesi ersucht um die
Erteilung der Bewilligung zur Aufstellung eines
Photographen-Ateliers auf dem ehemaligen Bon-
tempelischen Holzplatz. Dieses Ansuchen wird
über Antrag des Bauausschusses abgelehnt, weil
sich die Stadtgemeinde die jederzeitige freie Ver-
fügung über diesen Platz vorbehalten muß.

Der Deutsche Verein zur Erbauung einer
evangelischen Kirche in Gilli beschwert sich gegen
die in der Baubewilligung vom 22. April 1905
enthaltene Klausel, daß außer der Kirche auf dem
Baugrunde nur ein Pfarrhaus und ein Schulhaus
erbaut werden dürfe und ersucht um eine Ände-
rung dieser Bedingung dahin, daß es der evangeli-
schen Gemeinde oder dem ansuchenden Vereine,
aufgrund der von ihm abgegebenen Erklärung
keinerlei Bauparzellen zu verkaufen, frei stehen, Ge-
meindezwecken dienende Gebäude nach seinem Er-
messen zu errichten.

Der Berichterstatter weist darauf hin, daß ein
Widerspruch zwischen der Baubewilligung vom
August 1904 und April 1905 nicht bestehen; der
Platz um die Kirche sei immer frei gedacht
worden und die Verbauung ausgeschlossen gewesen.
Bei Überlassung des Bauplatzes wurde besprochen,

dass der nicht verbaute Teil zu Anlagen verwendet wird und wurde auch der Preis mit Rücksicht hierauf bestimmt. Es liege auch im Interesse der Kirche, dass der Platz frei bleibe. Schon durch die Bewilligung der beiden Gebäude, (Pfarrhaus und Schule) wurde der G. A. Beschluss, dass auf der Insel nur Villen aufgeführt werden dürfen, überschritten. Es müsse ausgeschlossen werden, dass dort ein Häuserblock, wenn auch von öffentlichen Gebäuden entstehe, deshalb sei die in Beschwerde gezogene Bedingung gerechtfertigt und der Bauausschuss beantrage die Abweisung des Rekurses. Dieser Antrag wird nach einer Wechselrede, an der die Herren G. A. Dr. Eugen Negri, Dr. August Schurz teilnahmen, einstimmig angenommen.

Bemerkte wird, dass der Herr Bürgermeister sich vor Beratung über diesen Gegenstand aus dem Sitzungssaale entfernte und für die weitere Dauer der Sitzung den Vorsitz an den Bürgermeisterstellvertreter Herrn Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko übergeben hat.

Für den Finanzausschuss berichtet Herr G. A. Josef Pallos über den Voranschlag der Landesbürgerschule in Gilli über die Verwendung des von der Stadtgemeinde Gilli zu leistenden Lehrmittelbeitrages im Schuljahr 1905/06, welcher Voranschlag zur genehmigenden Kenntnis genommen wird.

Für den Gewerbe- und Marktausschuss berichtet dessen Obmannstellvertreter Herr Karl Mörl über einen Antrittsbericht des Stadtarztes Herrn Dr. Eduard Gollitsch wegen Aufstellung von Verkaufsbänken auf den Wochenmärkten.

Diese Angelegenheit wird zum Zwecke weiterer Vorberatungen bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Dem Gesuchsteller Odoriko Buttolo wird über Antrag des Ausschusses der angeseuchte Standplatz für Gemüse und Süßfrüchtenverkauf bewilligt, worauf der Vorsitzende die öffentliche Sitzung schließt, der eine vertrauliche folgt.

P. Mazur †. Am Samstag vormittags fand das Leichenbegängnis des am Donnerstag an Wassersucht verstorbenen Superioris der p. p. Lazaristen von St. Josef bei Gilli, P. Johann Mazur, unter großer Assistenz der Geistlichkeit und zahlreicher Beteiligung der ländlichen Bevölkerung statt.

Todesfall. In Ugram starb am 13. d. der Großindustrielle Robert Reichsritter v. Verks, ein Bruder des Reichsratsabgeordneten Hugo v. Verks. Der Verstorbene war Besitzer ausgedehnter Herrschaften in Kroatien und Slavonien und Präsident mehrerer großer Industriegesellschaften in Ungarn.

Beförderung. Der Büchsenmacher des zweiten Bataillons des 26. Landwehr-Infanterie-Regiments in Gilli, Josef Böhm, wurde zum Waffenmeister 1. Klasse befördert.

Konzert. Heute, Sonntag, abends 8 Uhr findet im Hotel "Mohr" ein Gartenkonzert der Musikvereinskapelle mit folgender Vortragsordnung statt: 1. "Jubel-Marsch" von L. d. Schachenhofer; 2. "Spanischer Walzer" von Ludw. Schachenhofer; 3. Ouverture "Wilhelm Tell" von G. Rossini; 4. "Ländliches Hochzeitsfest", Burleske von A. Czibulka (Inhalt: 1. Der Hochzeitszug zeigt sich in Bewegung; 2. Hochzeitsmusik; 3. Orgel; 4. Der Gang aus der Kirche; 5. Die Neuvormählten nehmen die Glückwünsche der Gäste entgegen; 6. Der Tanz beginnt; 7. Es entpünkt sich ein Streit; 8. Der Nachtwächter mahnt zur Ruhe; 9. Die Gesellschaft verliert sich); 5. "Hain der Liebe", Walce Intermezzo von Ludw. Schachenhofer; 6. Potpourri aus der Operette "Don Cesare" von A. Hellinger; 7. Ouverture zur Oper "Raymond" von Thomas; 8. "Jugend-Walzer" aus der Operette "Jung Heidelberg" von C. Millöcker; 9. "Neue Wiener Lieder", Potpourri von C. W. Drescher; 10. "Ps! Ps!" Galopp von H. J. Schneider.

Parlasmusik. Heute von 11—12 Uhr findet im Stadtpark eine Parlasmusik statt, wofür folgende Vortragsordnung gilt: 1. "Nur militärisch", Marsch von Ludwig Schachenhofer; 2. Ouverture: "Das Sommerfest" von C. Tillekruß; 3. "Grubenlichter-Walzer" von Karl Zeller; 4. Potpourri aus der Operette: "Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauss; 5. "Die Modegeherin", Polka française von Lud. Schachenhofer; 6. "Bruder Straubinger"-Marsch von Edm. Eysler.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 21. Mai, vormittags 10 Uhr findet anlässlich der Jahressfeier des Gustav Adolf-Vereins ein Fest-Gottesdienst statt, mit dem auch eine Uebertrittsfeier verbunden sein wird.

Ein Opfer seines Dienstes. Freitag nachmittags um 2 Uhr ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unfall in der Herrengasse. Ein Marktsierant holte mit einem Einspanner Möbel aus dem Magazine, Herrengasse 25, des Tapezierermeisters Herrn Josel. Der Einspanner stand vor dem genannten Magazine und als der Wagen bereits voll beladen war, scheute das Pferd und rannte mit demselben gegen den Hauptplatz zu. Der Wachmann Josef Gratschner sprang dem Gefährt entgegen und es gelang ihm, die Leitjügel zu erfassen. Gratschner wurde einige Schritte weit geschleift, stürzte auf den Boden und das eine Rad des schwerbeladenen Wagens ging über ihn. Gratschner erlitt eine schwere innere Verletzung. Der wackere Wachmann ist verehelicht.

Landesverband für Fremdenverkehr. Von der Staatsbahndirektion in Villach hat der Landesverband die Mitteilung erhalten, dass ab 1. Juni 1905 im Verkehr zwischen den k. k. österreichischen Staatsbahnen und der k. k. priv. Südbahngesellschaft ausnahmsweise Fahrtscheinhefte für wirkliche Rundreisen schon bei einem Umfang von mindestens 300 Kilometern zur Ausgabe gelangen, wodurch den in der Ausschusssitzung vom 11. Februar 1904 gestellten Anträgen mit Ausnahme der Reise "Leoben—Eisenerz—Hieslau—Selztal—St. Michael—Leoben" Rechnung getragen erscheint.

Stempelpflicht saldierter kaufmännischer Rechnungen. In jüngster Zeit sind in einigen Zeitschriften Notizen erschienen, die aus einer Rer. Entscheidung des k. k. Finanzministeriums vom 21. Jänner 1905 bezüglich der Stempelpflicht saldierter Rechnungen ganz unzutreffende Schlussfolgerungen ziehen. Dem gegenüber muss festgestellt werden, dass die Vorschriften über die Entrichtung der Skalagebühr von saldierten Rechnungen, die anstatt der Quittung bei einer öffentlichen Kassa beigebracht werden, eine Änderung nicht erfahren haben. Die obige Entscheidung des k. k. Finanzministeriums bezog sich auf eine saldierte Rechnung, bezüglich der die Voraussetzungen zur Abforderung der Skalagebühr nicht festgestellt waren.

Von Geburtswehen überrascht. Am Freitag wurde die 24jährige Marie Kaučič aus Neukirchen bei Gilli auf dem Wege in das Allgemeine Krankenhaus in Gaberje von Geburtswehen überrascht. Sie wurde in das Lohmann'sche Krankenhaus gebracht, wo sie glücklich eines Knäbleins genas.

Ein verdächtiger Radfahrer. Am Freitag nachmittags wurde der Sicherheitswache gemeldet, dass sich ein kroatischer Radfahrer hier herumtreibe, der bei verschiedenen Geschäftleuten sein Fahrrad (Dürkopp-Diana) verkaufen wollte. Von der Sicherheitswache angehalten, konnte er sich weder über seine Person noch über die Provenienz des Fahrrades ausweisen. Er gab an, Josef Flič zu heißen und in Slatin in Kroatien zu Hause zu sein. Der Verdächtige wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Von der Südbahn. Im Monate Jänner I. J. ergingen von der Stadtgemeinde Gilli, Gemeinde Tschern, Storž und Umgebung sowie von vielen andern an der Südbahn gelegenen Orten Ansuchen mit sehr zahlreichen Unterschriften an die Verkehrsleitung der k. k. priv. Südbahngesellschaft, es möge der abends von Laibach abgehende Personenzug (früher Nr. 17/6, jetzt Nr. 55), der vor 1. Mai I. J. in Gilli um 9 Uhr 15 Min. abends ankam, um wenigstens eine Stunde später verkehren. Dieser Zug verkehrt ja nur zwischen Laibach—Marburg, hat auf der ganzen Strecke keinen Anschluss an irgend einen anderen Zug und sein späteres Verkehren würde somit gar keine Störung oder sonst welche Betriebsbeschwerden verursachen. Auch bliebe es für den allgemeinen Verkehr eins, ob dieser Zug von Laibach um 1 Stunde später abginge und in Marburg statt um 1/211 Uhr erst um 12 Uhr Nachts oder noch etwas später ankomme. Für die Bewohner der Orte und Bahnhöfe zwischen Gilli und Pölsbach, sowie für die Stadt Gilli selbst, wäre es aber von grossem Vorteil und sehr angenehm, wenn dieser Zug, sagen wir erst um 11 Uhr abends, von Gilli abginge. Diesbezügliche

Vitten und Vorstellungen von mehreren Gemeinden, Ortschaften und sonstigen Höherschaften waren jedoch vergebens, im Gegenteil verkehrt dieser

Zug wie zu Vossen jetzt sogar um eine halbe Stunde früher als vor 1. Mai I. J. und zwar deshalb, weil ein Vertreter — sage einer! — der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach es so wünschte. Ein Laibacher Handels- und Gewerbe kammer-vertreter gilt also bei der öbl. Verkehrsleitung der k. k. priv. Südbahn mehr als mehrere steirische Stadt- und Landgemeinden mit Dutzenden von Petitionen und Vitten.

Die Jagd nach dem Mörder. In der Nacht vom 12 auf den 13. d. wurde bei Schleiniz in der Nähe von Marburg von einem unbekannten Täter der Grundbesitzer Koren ermordet und ihm Uhr und Kette sowie ein Geldbetrag von 300 K. geraubt. Nicht immer gelingt es, einen Raubmörder, von dem nur eine unvollkommen Personbeschreibung vorhanden ist, so schnell an die Spur zu kommen wie diesmal und es ist höchst anerkennenswert, wie rasch und zielbewusst in diesem Falle die Gendarmerie vorging. Zunächst fiel es dem Wachtmeister von Kalsdorf auf, dass er mit einem Individuum, auf das die Personbeschreibung ziemlich genau stimmte, am Bahnhof in Kalsdorf gesprochen habe. Dieses Individuum war vdr. Franz Bisteresch zu bezeichnen und in Tüffler zu Hause sein. (Bisteresch ist tatsächlich aus Padischberg bei Tüffler zu Hause). Weiter gab der Betroffene an, nach Gilli zur Waffenübung einzrücken zu müssen. Der Wachtmeister schloss später, als ihm die Nachricht vom Mord in Schleiniz und die Personbeschreibung des Täters zukam, dass dieses Individuum der Täter sein könnte und dass es das Bedürfnis habe, nach dem Raubmorde in den ihm bekannten heimischen Gesilden zu verschwinden und mache sich sofort nach Tüffler auf. In Gilli schloss sich ihnen der Bezirkswachtmeister von Marburg, Hahne, und der Wachtmeister von Gilli, Stefan Pai, an. Als man in Tüffler erfuhr, dass sich der Gesuchte in der Gegend von Trifail und Hrasnigg herumtrieb, teilte man sich in zwei Patrouillen, von denen die eine nach Trifail, die andere nach Hrasnigg ging. In Trifail erfuhr man, dass sich tagsvorher ein ziemlich elegant gekleideter Mann, auf den die Personbeschreibung stimmte in den Wirtshäusern verumgetrieben, dann aber mit einer Frauensperson ein Stelldichein im Walde verabredet habe. Es wurde die ganze Gegend an allen Wegen von Gendarmen umstellt. Nachdem die Gendarmen die ganze Nacht im stömmenden Regen auf ihren Posten ausgehalten hatten, erfuhrten sie morgens am 16., dass der Gesuchte auf der Bezirkstraße gegen Trifail gesehen worden sei. Wachtmeister Pai und ein Postenführer legten ihre Mäntel ab und begaben sich im Laufschritt auf die Verfolgung des Gesuchten. Der Mörder, der dies wahrscheinlich irgendwie gemerkt hatte, schlug sich links in den Wald und geriet dem Bezirkswachtmeister Hahne und den Postenführer Schoschterlich in die Hände. Der Raubmörder Bisteresch legte ein umfassendes Geständnis ab und sagte, er sei nach dem Mord sofort nach Graz gefahren, wo er sich Kleider, Schuhe, einen Hut Uhr und Kette kaufe. Bargeld wurde nicht mehr viel vorgefunden. Bisteresch wurde noch an demselben Tage an das Kreisgericht Marburg eingeliefert.

Bliesversprechende windische Jugend. Am Freitag nachmittags gingen zwei deutsche Frauen gegen den Josefsberg spazieren. In der Nähe des "Felsenkellers" (skalna klet) stellten sich ihnen zwei 8 bis 9jährige Knirpse, augenscheinlich windische Volksschüler, entgegen und rempelten sie in unverschämtester Weise an. Als die eine der Frauen die Knaben wegen ihres frechen Benehmens zur Rede stellte, zog der ältere der Knirpse sofort das Messer und nahm eine drohende Haltung an. Bei das energische Auftreten der beiden Frauen verschreckte die vielversprechenden Jungen. Es ist kein Wunder, wenn sich die Straffälle beim hiesigen Kreisgerichte in so schrecklicher Weise mehren, wenn schon so junge Guckindiewelt den künftigen Messerhelden verraten.

Pervikische Verfolgungswut. Aus Lüden schreibt man uns: Seit der letzten Gemeindewahl wird die deutschfreudliche Bevölkerung Lüdens von der windisch-klerikalen Klique unter der Führung des Kaplans Čemozar und des kognakliebenden Dr. Stor in einer Weise verfolgt, die jeder Beschreibung spottet. Jede Nummer der "Domovina" strokte von Beleidigungen und insamen Verleumdungen ehrenhafter und unbedenklicher Bürger und in dem Gasthause des Suster-

(Fortsetzung siehe Beilage.)

Beilage zu Nr. 41 der „Deutschen Wacht“.

wurde eine förmliche Proskriptionsliste jener Männer zusammengestellt, die nicht in das Horn dieser Klique blieben. Wir ruhigen und friedliebenden Bürger scheeren uns wenig um die Missgunst dieser Leute und fürchten ihr „svoji k svojim“ sehr wenig, denn nicht die besseren und ehrenwerteren Elemente der Gemeinde Tüchern sind es, die die Gesellschaften des Herrn Čomožar und Dr. Stor bilden. Wir hätten auf die gemeinen und lächerlichen Anstiegungen der „Domovina“ mit ganz anderen Dingen kommen können, denn noch sind gewisse Vorfälle in bester Erinnerung, wie der Soldatenmord, der auf die Eisenbahnschiener gelegte Leichnam, der Brudermord u. s. w., eine ganze Musterkarte von Verbrechen, denen aber die deutschfreundliche Bevölkerung gänzlich fern steht. Die windisch-klerikale Klique hätte allen Grund, sich selbst auf die Brust zu klopfen und ganz mäuschenstill zu sein. Sie sündigen auf unsere Langmut. Obwohl uns eine „Domovina“ und die Leute, die hinter ihr stehen, nicht beleidigen können, wollen wir doch Ruhe und Frieden haben. Wir raten daher dem hochwürdigen Herrn Čomožar und dem aufgeregten Herrn Dr. Stor nunmehr ihrer wahnsinnigen Heze Einhalt zu tun, denn sonst könnte auch unsere Geduld ihre Grenzen erreichen und dann würden diese Herren Dinge zu hören bekommen, einste Dinge, die ihnen den losen Mund ein für allemal stopfen würden.

Nehmre Grundbesitzer aus der Gemeinde Tüchern.

Vom „Großen Tabor“ in Sachsenfeld. Wir haben bereits erwähnt, daß dieser Tabor ein großes Fioško für die pervakischen Führer des Unterlandes bedeutete. Abgesehen davon, daß das slovenische Volk im besseren Sinne gar nicht vertreten war und die Herren Redner nur zu sich und einigen Landgeistlichen und Knechten und nicht ernst zu nehmenden halbwüchsigen Jungen sprachen, machten sie mit ihren Reden sehr wenig Eindruck. Die wirklichen Volksnotwendigkeiten wurden nur ganz oberflächlich berührt, während der Kern der meisten Reden die nationale Heze war. Als erster Redner trat Dr. Karlovsek auf. Er sagte, daß die Gegner der Pervaken niemals so übermüdig waren, wie jetzt, dies zeige am besten die Schillerfeier (!) in Cilli. Die Regierung helfe die Slovenen bedrücken. Die Behörden sind ihnen fremd und feindlich gesinnt. Gegen diese Zwangsherrschaft müsse man die Waffen gebrauchen. Hernach ergriff der Reichsratsabgeordnete Zickar (der einzige Reichsratsabgeordnete, der anwesend war) das Wort. Nach einem kurzen Schwelgen wegen der Hopfensausfuhr, wobei er übrigens hervorholte, daß der reiche Hopfen aus dem windischen Sanntale nach Deutschland ausgeführt werde, kam er auf die politische Lage zu sprechen. Mit dem Rücktritte Klobars, dem niemand nachweine und mit dem Enttute Dr. Gautsch seien die Verhältnisse sichtbar besser geworden. Die Eschechen hätten die Obstruktion ohne jede Konzession aufgegeben, da sie einsehen, daß sich auf parlamentarischem Wege mehr erreichen lasse. Sehr weit verbreitet sei die Meinung, daß Dr. Gautsch alle übrigen Mitglieder des Kabinetts verabschieden werde und ein Koalitionsministerium errichten werde. Mit Feuerfeuer seien die windischen Abgeordneten für die Einführung der doppelsprachigen Aufschriften bei den Chemiern, PostSiegeln u. c. (Großartige Volksnotwendigkeit). Mit vor Erregung zitternder Stimme rief Zickar es einen Skandal, daß auf der Straße Cilli-Wöllan der Staatsbahn noch nicht die slovenischen Aufschriften eingesetzt seien. (Dass auf den vielen Bahnhöfen keine Bahnschränke vorhanden sind, scheint also dem hochwürdigen Herrn Zickar weniger wichtig. A. m. d. Schrift.) Nach ihm sprach Dr. Hr. Šovorec (ebenfalls der einzige Windischabgeordnete). Dr. prosovec hob mit Beifall ein Blatt vor, daß nunmehr 10 windische Abgeordnete im Landtage sitzen, diese könnten leicht mit der Obstruktion einsetzen, allein sie würden, daß es eine gefährliche Waffe sei, denn sie brauche die Gelser des Landes. Einwendend erwiderte dieser Redner sein Stückenspiel, daß slovenische Bürger chlafge, und bemerkte, daß seine Partei die Errichtung von Bürgerschulen mit slovenischer Unterrichtssprache in Sachsenfeld und Lichtenwald verlangt. Bei dieser Gelegenheit erlaubte er sich giftige Ausfälle gegen die Deutschen, namentlich gegen den L. A. Stigler. Wir haben bereits hörte, daß Dr. Hr. Šovorec als er die Befreiung aussetzte, der slovenische Bauer bedürfe zum Acker der deutschen Sprache nicht, sondern den Unwillen mehrerer slovenischen Bauern zu zeigen und gebührend abgesetzt wurde. Dr. Hr. Šovorec

verkündet auch den Entschluß seiner Partei, an den kulturellen Forderungen der windischen Nation auch fernerhin festzuhalten und den Kampf nicht aufzugeben. Dr. Hr. Šovorec schließt seinen Vortrag mit der Aufforderung, jede Mutter solle ihre Tochter, die deutsch spreche, verstossen, denn sie sei schlimmer wie die Pest, und jeder Vater solle seinen Sohn verachten, der die slovenische Sprache misachte. Dr. Kukovec sprach in ähnlichem Sinne. Zum Schlusse meldete sich, trotz des Verbotes seiner Köchin, die immer sagt: „Mathia lo kar tieh bodi!“ (Mathias, sei nur still!) der Pfarrer von Sachsenfeld zum Worte. Seine Rede atmete verbissensten Deutschenhaß und wir werden uns mit diesem würdigen Seelsorger gelegentlich noch näher befassen. Selbstverständlich wurden auch Entschlüsse gefasst. Diese betrafen die Forderung der alsbaldigen Ausschreibung der Neuwahl in die Cillier Bezirksvertretung, der slovenischen Aufschriften auf der Cilli-Wöllaner Bahn und der doppelsprachigen Aufschriften bei den Aemtern. Das waren also die großen Forderungen der slovenischen Nation, die an diesem Tabor zur Sprache kamen! Es war demnach kein Wunder, daß sich ein Bäuerlein nach dem anderen, das erwartete, es werden volkswirtschaftliche oder landwirtschaftliche Dinge zur Sprache kommen, kostümhüttend entfernte. Noch bevor der letzte der Redner gesprochen hatte, war das „Publikum“ längst fort und nur mehr die Darsteller da. Als man einige wenige, die bis zum Schlusse ausharrten, fragte, was gesprochen wurde, sagte jeder: „Ich habe nichts verstanden, sie haben alle zu „doktorisch“ (neuslovenisch) gesprochen.“ So endete der große zweite Tabor von Sachsenfeld und er dürfte auch wohl der letzte sein!

Grazer Orpheum. Seit 16. Mai ist wieder ein neuer Spielplan, der gleich dem Vorgänger wieder besondere Anziehungskraft bringt. Es dürfte dies das drittvorletzte Programm vor den Sommerferien sein, während welcher im Orpheum neue Überraschungen geplant sind. St.

Das Blatt der Geschiedenen. Dieses dem Klerus und seinem Anhange sehr fatal gewordene Organ des Vereines katholisch geschiedener Eheleute, bringt in seiner am 16. d. erschienenen Nummer die vollständige stenographisch aufgenommene Rede, die der Weltpriester Hans Kirchsteiger, der Verfasser des bekannten Romanes „Das Beichtsiegel“, in der Versammlung der Geschiedenen hielt. Kirchsteiger geistigte in sarkastischer Weise das Vergehen der römisch-alleinseigmachenden Machthaber. Ferner enthält das Blatt einen hochinteressanten Artikel „Streichzüge in das Gebiet des Zölibats“ von Sisla, Gerichtsentscheidungen und scharse Kampftexte gegen die Klerikalen. Der Bezug des Blattes, das bei der Verwaltung „Das Blatt der Geschiedenen“, Wien IV. Leibnizstrasse 6, anzumelden ist, kostet jährlich 5 K einschl. Versendung im Kreuzband. Das Blatt erscheint am 1. und 16. jeden Monats.

Arbeiter bei der Sannregelung. Bei der Sannregelung bei St. Peter im Sanntale sollen im heurigen Sommer etwa 50.000 m³ Schotter aus dem Flußbett gegraben und auf die beiderseitigen Dämme versetzt werden. Die Grabarbeiten werden in Handakkord je nach der Entfernung der Versetzung für 1 m³ mit 60—80 Heller vergeben, wobei sich fleißige Akkordarbeiter 2—4 Kronen im Tag verdienen können. Das notwendige Bauzeug, als Schaufeln, Scheiben, Bretter, Gerüstholzer u. c. wird beige stellt. Die Ausnahme erfolgt sofort durch den Aufseher Nochus Grengi am Bauplatz nächst St. Peter im Sanntal. Jeder fremde Arbeiter hat sein Arbeitsbuch mitzubringen.

Die Leitung des „Musikbuch aus Österreich“ stellt hiermit an alle musikalischen Vereine, Musikakademien, Tonkünstler, Musikkirchen, Musikvereine u. s. w. die Bitte, alle Daten, die Aufnahme in den dritten Jahrgang finden sollen, bis spätestens 1. Juli d. J. an die Verlags-Buchhandlung Karl Fromme, Wien II., Glockengasse 2, gelangen zu lassen.

Pettau. (Ein deutscher Festtag.) Am 13. d. um 6 Uhr früh durchzog die Stadtkapelle mit klingendem Spiele die Stadt. Abends 8 Uhr sättigte sich der Saal des Deutschen Heims. Herr Gemeinderat Dr. Ernst Treitl eröffnete den Festkommers. Nach einigen von der Stadtkapelle vorgetragenen Musikstücken wurde ein Scharlied ausgespielt und hierauf dem Stadtamtsvorstande A. Eberhartinger das Wort zur Freude erteilt. Dieser entwickelte in kurzen Bügen

den Werdegang des Deutschen Schulvereins. Mit dem Wunsche, daß der Deutsche Schulverein, unterstützt durch das beiätigte Volksbewußtsein aller Deutschen in Österreich, immerdar imstande sein möge, seine idealen Ziele: die Erhaltung des Deutschtums an den Sprachgrenzen und in den Sprachinseln, zu erreichen, erhob er sein Glas mit dem Rufe: „Dem Deutschen Schulvereine und seinen wackeren Männern ein „Heil“!“ Stürmische Zustimmung lohnte den Festredner. Gymnasialdirektor Herr A. Guho trug das Otto Kernstock'sche, der Schiller- und Schulvereinsseit gewidmete Gedicht vor. Der Vortragende wußte die poetischen Schönheiten des Gedichtes zur Geltung zu bringen. Mittlerweile wechselten Gesangsvorträge des Männergesangvereines mit Musikvorträgen der Stadtkapelle ab. Dann betrat Fr. Anna Brabholz, Lehrerin des Deutschen Mädchenehms, die Bühne und brachte den von Felix Dahn für die Festfeier der Pettauer Ortsgruppe gewidmeten Prolog zum Vortrage:

„Der Schulverein, der Schulverein!“ das Wort
sein gefunden;
Wir alle wollen Schüler sein, zu einer Schul ver-
bunden.

Die Schule heißt: das Vaterland, das große,
teure, ganze;
Das Vaterland, vom Bernsteinstrand bis zu der
Gletscher Glazie
Und von der Adria Gebraus bis an des Nord-
lands Thule,

Wir lernen nun und nimmer aus in dieser großen
Schule!

Wie Gold- und Erzklang nah und weit, erklingt
seit grauen Tagen
Der deutschen Sprache Herrlichkeit und ist nicht
auszusagen!

Das deutsche Volkstum ist ein Hort von Gold und
Erz und Eisen;
Es wird sich — schöpft nur fort und fort — als
unausschöpfer weisen.

Wir wollen alle Schüler sein, die Jungen und die
Alten,

Doch was wir lernten, groß und klein, nicht
stumm für uns behalten;
Nein! Was wir lernten, lehren wir, wir schöpfen,
um zu spenden,

Die heil'ge Aussaat mehren wir mit nimmer-
müden Händen!

Und wer vergähe folcher Pflicht, der sei verfehmt
im Lande,

Der Deutsche, der kein Deutscher nicht, des Name
sei die Schande!

An unsrer Treue bricht die Flut rings feindlicher
Umtosung,

„Sein Volk des Mannes höchstes Gut!“ ist uns're
stolze Lösung! —

Das Fräulein erntete reichen Beifall. Das
Ergebnis des Verkaufes von Festchriften, Weitloß-
und Jubelfest-Karten dürfte ein recht gutes ge-
wesen sein.

Pettau. (Musicalverein.) Der Ausschuß dieses Vereines hielt am 15. d. eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Dr. A. v. Plachl insbesondere den als Guest anwesenden Konservator Herrn Bergrat Niedl begrüßte. Herr Niedl berichtete über die Ergebnisse der von ihm in Mann bei Pettau geleiteten archäologischen Grabungen, die auf Grund eines von ihm ausgearbeiteten Planes durchgeführt worden sind. Man deckte mehrere Gebäude von minderreichen Römern auf; diese zeigen keine Mosaikböden und nur spärliche Heizanlagen. Als besonders interessante Funde sind zu erwähnen: Eine griechische Bronzemedaillle aus Kyzikus in Mytilen, ein Siegel mit Inschrift aus bisher noch nicht erklärbarer Masse, ein zweites mit einem Pferdekopf, außerdem 200 Münzen, darunter 40 Silbermünzen aus dem 1., 2., 3. und 4. Jahrhundert. Besonderes Interesse erregen aber bisher noch nie gesündigte Keilziegel zur Herstellung von Feuer gewölben. Sie können wegen ihrer eigenartlichen Bauart ohne Mörtel aneinander gereiht werden. Die Seiten der gleichschenkligen Grundfläche sind 20 Centimeter, die Grundlinie ist 29 Centimeter lang. Die Dicke der Ziegel beträgt an der Spitze 6, an der Basis 4 Centimeter. Zum Schlusse beglückwünschte Herr Bergrat Niedl den Verein, n Herrn Juristen Skrabar einen vorzüglichen Archäologen zu besitzen. Dieser teilt mit, daß er zwei Gebäude aufgedeckt habe, von denen eines ein Kapitell mit Altar und einen schönen männlichen Kopf enthielt. Beschlossen wurde, an die Zentralkommission heranzutreten, um den Mythras-

tempel, der in Haidin unter einem Notbache steht, im Museum unterbringen zu dürfen, wo er eine sichere Vergung hat und fremden Besuchern leichter und billiger zugänglich ist. Nachdem noch mehrere Vereinsangelegenheiten erörtert worden waren, dankte der Vorsitzende Herrn Vergrat Niedl und bat ihn, dem Vereine auch ferner seine Kraft zu bewahren, was dieser liebenswürdig zusagte.

Nann. (Das Schweineausfuhrverbot aufgehoben.) Im Hinblicke auf den Stand der Tierseuchen im Bezirk Nann hat die Statthalterei das verfügte Verbot der Ausfuhr von Schweinen aus den Gemeinden Kapellen, Loisch, Riegersdorf, Gaberje, Großobresch und Mihalovec behoben und die Ausfuhr von Schweinen bis auf weiteres aus dem ganzen politischen Bezirk Nann wieder gestattet.

Rohitsch - Sauerbrunn. (Personale.) Der Sanitätsrat Herr Dr. Josef Hoisel hat seine brunnärztliche Praxis in Rohitsch-Sauerbrunn wieder aufgenommen.

Stors. (Deutsche Volksschule.) Der k. k. steiermärkische Landesschulrat hat in seiner letzten Aprilsitzung die Erweiterung der zweiklassigen deutschen Volksschule in Stors in eine dreiklassige angeordnet.

Stors. (Schützengilde.) Am Donnerstag abends den 18. d. beging die hiesige Schützengilde in ihrem Klubheime „Zum Eisenhammer“ unter ihren Mitgliedern in sehr bescheidenem, aber höchst animierter Weise die Schillerfeier, bei welcher Herr Kausmann Peez und Herr Ingenieur Rabitsch stramm nationale Ansprachen hielten. Die allbekannten Cillier „Schrammeln“ stellten sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung und verschönerten den Abend mit ihrem herrlichen Spiel. Heil Ihnen!

Stors. (Wasserleitung.) Am vergangenen Montag, den 15. d., fand von Seite der politischen Behörde eine kommissionelle Besichtigung, bezw. Feststellung zur Errichtung einer Wasserleitung für Trinkwasser statt. Eine Trinkwasserleitung ist für Stors wüllich eine große Wohltat und eine große Notwendigkeit, da dieser Ort, namentlich im Hochsommer, sehr an Mangel von Trinkwasser leidet. Wie wir hören, soll der Bau der Wasserleitung sofort in Angriff genommen und diese 1. November 1. J. fertig gestellt werden.

Lüffer. (Schulvereinsjubelfest.) Hier wurde das Schulvereinsjubiläumfest am 13. d. im Hotel Horial (Henke) begangen. Es bereiteten sich daran die Deutschen des Marktes fast volljährig und auch treue Gäste aus Draßnigg, Römerbad und Steinbrück. Die Lüfferer Niederstafel trug unter Leitung des Thormeisters Herrn Josef Sereny sechs dem Feste entsprechende Chöre unter großem Beifall vor. Einzelne Zwischenpausen füllte das zu diesem Zwecke zusammengestellte Hausrchester aus, in welchem das Fräulein Adolfin Weber den Klavierpart besorgte. Der Ortsgruppenobmann Herr Dr. E. Schwab hielt eine Ansprache. Er gedachte u. a. des Ehrenbürgers Herrn Josef Czerny als Gründleger der Lüfferer Schule, beglückwünschte den Jubelverein zu seinen großen Erfolgen und forderte die Anwesenden auf, dem Vereine stets treu zu bleiben und nach Kräften zu unterstützen. Anhaltender, fulminischer Beifall lohnte den Sprecher für seine ausgezeichnete Darlegung. Es gelangte hierauf ein Drahtgruß vom Vereine zur Verlesung, welcher auf gleichem Wege beantwortet wurde. Herr Anton Dietrich sprach den Festprolog, wosür ihn reicher

Beifall lohnte. Die anwesenden Fräulein hatten es in liebenswürdiger Weise übernommen, die Vereins- und Weitloff-Ansichtskarten, wie auch die Festschriften und Gedenkmünzen zu verkaufen, für welche reiche Überzahlungen dem Jubelsäckel zuflossen.

Windisch-Feistritz. (Eine deutsche Schule.) Der „Tagespost“ wird geschrieben: Windisch-Feistritz ist die einzige deutsche Stadt in Untersteiermark, die keine deutsche Schule hat. Kaum glaublich — aber wahr! Beim letzten Schulvereinsfeste wurde von den vielen Festgästen dieser Umstand auf das lebhafteste erörtert und die dringende Notwendigkeit ausgesprochen, daß alles aufgeboten werde, um eine deutsche Schule ins Leben zu rufen. Die Missstände, welche sich in dieser auffstrebenden Stadt mit einer kleinen Garnison und einem fortgeschrittenen Beamtenkörper durch den Mangel an deutschem Unterrichte täglich zeigen, treten immer krasser hervor, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß sich diese unhaltbaren Zustände in absehbarer Zeit bessern würden, wenn nicht die Deutschen von Windisch-Feistritz sich aufzoffen und ihr gutes Recht an maßgebender Stelle geltend machen. Die Mehrheit des Bezirkschulrates besteht aus k. k. katholischen Slovenen, die Stadt selbst — man höre und staune — besitzt keinen Vertreter in demselben; dazu kommt noch, daß der Ortschulauflieferer in der deutschen Stadt ein klerikaler Slovener ist. Alle diese Umstände machen es auch eisklarlich, daß es mit der Besetzung durch geeignete Lehrkräfte schlecht bestellt ist, denn der Bezirkschulrat erstaunt ja den Ternavorschlag, und daß dieser in seinem Sinne slovenisch erfolgt, ist wohl selbstverständlich. So wird also auf allen Linien mit Volldamf auf die Slovensierung der Schule losgesteuert. Wenn dann noch in nicht zu ferner Zeit die Stelle des Schulleiters der Knaben- und Mädchen-Volksschule nach dem gewohnten Schimmel zur Besetzung kommt, so ist der Schlussstein für eine rein slovenische Schule gelegt. Ein Weiterkommen der Schüler in einer deutschen Mittelschule ist nur mit den größten Schwierigkeiten möglich, oder viele Eltern werden so gezwungen, ihre Kinder schon vorzeitig in die Volksschulen nach Marburg zu geben, um die Kinder für die deutsche Mittelschule vorzubereiten, was jedoch mit großen Kosten verbunden ist. Auch der Großteil der slovenischen Landbevölkerung bringt den Wunsch, daß in der Schule der Stadt Windisch-Feistritz deutsch unterrichtet werden möge, lebhaft zum Ausdruck, weil er wohl weiß, daß es mit der slovenischen Sprache allein kein weiteres Fortkommen gibt. Vielleicht erwirken es diese Zeilen, daß der Landesschulrat in dieser Angelegenheit in geeigneter Weise Handel und Wandel schafft, denn die Eiblitterung der Deutschen in Windisch-Feistritz ist eine groÙe. Auch wird es Sache des Deutschen Schulvereines sein, sich mit dieser Frage vertrauter zu machen, denn hier ist dringend Abhilfe notwendig, um deutsche Art und Sitte vor dem immer stärker werdenden Ansturm der Slovensisch-Klerikalen zu schützen.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.
20. Mai: Nann, Schweinemarkt. — 22. Mai: Olimje, Bez. Drachenburg, B. — 23. Mai: Friedau: Schweinemarkt. — 25. Mai: St. Filipp bei Beratsche, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Friedau, J. u. B. — Leutsch, Bez. Oberburg, J. u. B. — Nann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Rohitsch, J. u. B. — Svedina, Bez. Cilli, J. u. B. — St. Urban, Bez. Pettau, J. u. B. — Weitenstein, Bez. Gonobiz, J. u. B.

Zahlreiche, erhebliche Vorteile sichern sich

Rad- und Kraftfahrer

gleichviel, ob Geschäfts- oder Vergnügungsfahrer durch Erwerbung der Mitgliedschaft der ältesten und weitaus grössten deutschen Rad- und Kraftfahrer-Vereinigung:

Deutscher Radfahrer-Bund

Kostenlose Radfahrer-Haftpflichtversicherung sämtlichen Mitglieder bis zur Höhe von 100.000 Mark (ein Vorfall im unabsehbaren Werte!); unerreicht billige und vorteilhafte Haftpflichtversicherung für Kratrad- und Kraftwagenfahrer; zweckmäßige sonstige Versicherung für Rad- und Kraftfahrer zu besonders mäigen Preisen bei günstigsten Bedingungen; „Deutsche Radfahrer-Zeitung“ (kostenlos); Rechtsschutz (in grundsätzlichen Fällen auf Bundeskosten); Wahrnehmung der rad- und kraftfahrischen Anliegenheiten; unentgeltliche fachliche Auskunft; kostenloser, zollfreier Grenzübergang; Tourenblätter; Strassenübersichtskarte von Mittel-Europa; radtouristische Leitfaden; Bandenhandbuch; Bandesabzeichen; gesetzlicher Anschluß; Ermäßigungen und Begünstigungen der verschiedensten Art u. s. w., u. s. w.

Ueber 41.000 Mitglieder daher die Möglichkeit, ganz besondere Vorteile zusammen etwa ein halbes Hundert — zu bisten Jahresbeitrag K 6.—, Eintrittsgebühr (entfällt bei Wiedereintritt) K 2.50; für weibliche Familienangehörige K 3.—, bzw. K 2.—, Aufnahmsbedingungen und alle Nähere auf Verlangen (Postkarte genügt) an deutl. Rad- und Kraftfahrer in Steiermark und Kärntn. kostenlos durch die

Verwaltungsstelle des Deutschen Radfahrer-Bundes, Gau 36, Graz

Annenstrasse 10 (Oesterr. Hof), I. Stock.

Rad- und Kraftfahrer

In Steiermark und Kärnten, beachtet diesen Mahrauf an eure Einsicht!



Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

sollte bei Bereitung des Kaffeesgetränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.
...
Man verlange nur Originalepakte mit dem Namen
»KATHREINER«.



Restauration = „zum Hubertus“

Laibacherstrasse Nr. 21

Vorzügliche Getränke, warme und kalte Küche
Billige Backhändeln.

Donnerstag den 1. Juni 1. J. Grosses Konzert
(Christi Himmelfahrt)

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

M. Wesiak,
Besitzerin.



Kur samt diätischer Pension pro Woche von 50 Kronen aufwärts ohne Nachnahme
PROSPEKTE durch den Besitzer FRANZ SEKANEK,
Graz, Wienerstraße, Göstinger Maut.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Hände Weiss u. zart.
Überall zu haben.

Aus Neumarkt in Oberkrain wird uns geschrieben: Die Samstag, den 13. Mai, veranstaltete Schiller- und Schulvereinsfeier nahm einen erhebenden Verlauf. Der Besuch war gut und die Stimmung eine der Bedeutung der Feier würdig. Die Schmückung des Saales, welche Betriebsleiter A. Meyer besorgte, war vorzüglich gelungen. Die Büste Schillers, das Schulvereinswappen, das Bild Dr. Weitlofs prangten in herrlichem Grün. Das elektrische Licht mit elektrischen Transparenten wurde kunstvoll zur Gelung gebracht. Eröffnet hat die Feier Bergdirektor S. Rieger als Obmann des Festausschusses mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß die Wiederkehr des 100. Todestages eines der größten deutschen Dichter, des unvergleichlichen Schiller, und die Feier des 25jährigen Bestandes des Deutschen Schulvereines, der größten völkischen Schöpfung der Deutschen Oesterreichs, auch die deutschen Vereine Neumarkts nicht unzäglich ließ. Sie hätten sich zu der, wenn auch bescheidenen, so doch nicht minder bestgewollten Feier zusammengefunden. Er begrüßte namens des Festausschusses all Teilnehmer, insbesondere die auswärtigen Gäste und darunter namentlich Herrn Professor Dr. J. J. Binder auf das herzlichste. Nach der Begüßungsansprache sang die Liedertafel "Die Wacht" mit voller Wirkung. Den Festgruß, welchen Pfarrer O. Kernstock dem Schulverein widmete, brachte A. Schäringen mit Beifall zum Vortrag. Übermals trat die Liedertafel auf und dieser folgte die Festrede, die wohl den Glanzpunkt der Feier bildete. In fast einstündiger freier Rede bot Professor Dr. J. J. Binder eine Musterleistung in Aufbau, Inhalt und Vortrag. Das Leben und das Wirken Schillers, seine Charakterstärke, die Wirkung auf das deutsche Volk und alle Kulturnationen der Welt verstand Dr. Binder in einer Verständlichkeit darzulegen, daß nach der Feier selbst Teilnehmer, die früher von dem großen Dichter nur wenig wußten, über dessen Bedeutung klar waren. Mit derselben Geschicklichkeit verstand es Dr. Binder die Bedeutung des Schulvereins im allgemeinen und der Neumarkter Gruppe in besonderen in seine Rede einzuflechten. Dr. Binder nahm an der Feier der vor 20 Jahren erfolgten Gründung der Neumarkter Gruppe teil, er vermochte darum die damalige Begründung des ganzen in Fahnen schmuck prangenden Marktes mit seiner Bürgertum aus eigenen Erlebnissen zu schildern und mit den derzeitigen Verhältnissen wirkungsvoll in Vergleich zu ziehen. Seit 19 Jahren unterhält die Gruppe einen gut besuchten Kindergarten, in welchem sie außer der Beistellung der Kindergärtnerin, die der Verein entlohnt, einschließlich Aufwandes für die reichlichen Christbeziehungen etwa 1200 K alljährlich aufzubringen hat. Der größte Opfer für den Kindergarten bringt Lehrmeister K. Mall und dessen Frau als Obmann des Kinderausschusses. Die schwierig und vorst auch verdiente Aufgabe, welche die Neumarkter Gruppe während ihres Bestandes hatte, war die Schaffung des Schulhauses in der eutschen Grenzgemeinde Weihenfels. Bei kaum einem jungen Schulhausbau gab es so bedeutende Schwierigkeiten als in Weihenfels zu überwinden. Am der endlichen Beseitigung derselben der Verdienst des Baues hat der Obmann der Gruppe, Bergdirektor S. Rieger, die größte Verdienste; er hatte insgesamt allein an hundert Jahren der Weihenfelscher Schule wegen zu man einer Leistung, die nicht nur bedeutende Opfer kostet, sondern auch an Geld erheischt. Die Zahl der Mitglieder der Gruppe betrug in der Zeit wesentlich über 100, sie sank später aber. Die Durchschnittsaufzahl an die Zentrale während der 20jährigen Tätigkeit betrug rund 200 im Jahre. Nach der mit großer Ge-

feierstung aufgenommenen Festrede trat wieder die Neumarktler Liedertafel auf und dieser folgte der viel verdiente Lehrer der Weihenfelscher Schule, A. Eisenhut, mit mehreren Einzelvorträgen, die F. Waitzke künstlich begleitete. Drahtliche Begrüßungen sind außer von der Wiener Haupitleitung, vom Landesausschussbeisitzer F. Lemisch in Klagenfurt, Ph. Demberger und A. Nuderer in Graz, P. Pogatschnigg in Triest, A. Pfreimtner in Pola und F. Scheiner in Idria eingelangt. An Beiträgen für den Jubelfond hat die Gruppe bisher aufgebracht und an die Haupitleitung abgeführt: von Dr. Karl Freiherrn von Born, Gutsbesitzer in St. Katharina bei Neumarkt 100 K., von S. Rieger, Bergdirektor in Neumarkt 50, von den Angehörigen des Bergdirektors S. Rieger 30, von Julius Goeken, Fabrikbesitzer in Neumarkt 20, von Winzenz Eggenberger, Apotheker in Neumarkt 20, von Anton Feigl, Forstmeister in St. Katharina bei Neumarkt 15, von C. Pflaum, Fabrikdirektor in Mojsstrana, Oberkrain 15, zusammen 300 K. Weitere Beiträge stehen zu erwarten.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und Krämpfe, Aerztlich
Bright'sche Nieren-Entzündung, empfohlen
Rachen- und Kehlkopf-Katarrhe,
Magen- und Darm-Katarrhe,
Harnsaurer Diathese,
Vorzügliche Baderhornruhe,
Hellerfolge! Härtebildung,
Leverleiden.

Schriftatum:

Oskar Wilde: *De profundis. Aufzeichnungen und Briefe aus dem Buchthause in Reading.* Herausgegeben von Max Meyersfeld. Mit Tafelrahmen und Umschlag von Walter Tiemann. (S. Fischer, Verlag, Berlin). Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—. Sein Leben hat Oskar Wilde einmal als die größte seiner Dichtungen bezeichnet, es bedeutete einen Absturz von strahlenden Gipfeln in die schwärzesten Tiefen. Dieses Dokument von erschütternder psychologischer Wucht, das Vergangenheit und Gegenwart in einer Generalrevue mustert, um sich die Perspektive der Zukunft zu eröffnen, bildet den Schlüssel zu dem Œuvre des Dichters. Die zweijährige Kerkerhaft, die er nahezu verbüßt hatte, als er sich zur Niederschrift seiner Erfahrungen entschloß, hat der Schwungkraft seines glänzenden Geistes nichts geraubt. Noch leuchtet er in unverminderter Fülle, und neue Seiten seines Wesens erschließen sich. Da es bei der herrschenden Stimmung in England für absehbare Zeit ausgeschlossen schien, diese Aufzeichnungen an die Öffentlichkeit treten zu lassen, hat sie Wildes literarischer Testamentsvollstrecker Max Meyersfeld anvertraut, damit sie in Deutschland zuerst erscheinen. Die über die ganze Welt verbreitete Gemeinde des Dichters der "Salomé" wird diese nach Inhalt wie Form gleichbedeutenden Bekennnisse mit einmütiger Anerkennung aufnehmen.

**MATTONI's
GIESSHÜBLER**
natürlicher
• alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Atemungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarh. Vorzüglich für Kinder, Convalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.



Schicht
Seifen
Säubern
Selbst
Sehr
Schmutzige
Sachen
Sofort

Georg Schicht, Aussig.

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen



in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen.

En gros G. Hell & Komp.
Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.

Beste Glanz-Stärke
Glanzine
Fritz Schulz jun. Akt Ges.
Goldsieg Medaille
Goldene Medaille
Wien 1903
Ges. geschützt
Glanzine gibt die schönste Plättwäsche.

In Tafeln à 10 h überall vorrätig.

Tausende Dank-

schreiben aus aller Welt enthalten das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolienalbe als unersetzbare Mittel. Frankozusendung dieses Büchlein erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 6 kleine oder 3 Doppelflaschen K 15.— francs etc. 2 Tiegel Centifolienalbe franksame Kiste K 8.—. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregada, bei Rohitscher-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir nachhaltig zu machen befußt strafgerichtlicher Verfolgung.

Dies unter dieser Marke geschützte Feller Pflanzen-Essenzen-Fluid ist, wie aus ärztlichen Anerkennungen und 60.000 Dankschreiben ersichtlich, ein vorzügliches Vorbeugungs-, Linderungs-, Heil- und Hausmittel, gelobt bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Seitenstechen, Gliederreissen, Kopf-, Zahn-, Brust-, Hals- und Kreuzschmerzen u. v. a. durch Verstärkung entstandenen Beschwerden, krampfartigen u. nervösen Zuständen. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen ranko K 5.—. Zu beziehen von E. V. Feller, Stubica, Elsaplatz, Kroatien.

Feller-Elsa-Fluid

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmer, Küche und Zugehör ist sofort zu vermieten. Grüne Wiese, Cilli. Daselbst sind 50 Mtc.

süsses Heu

zu verkaufen. 10681

200—300 Klafter

Buchen-Brennholz

Prügel- und Scheiterholz ist billig abzugeben bei:

E. Neuss, Pöltschach (Steiermark). 10705

Königsbrunn zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurerreichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organe und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplatz
bei Pöltschach, Steiermark. 10703

Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15**

Uebersiedlungs-Anzeige.

Beehre mich dem geehrten P. T. Publikum höflichst mitzuteilen, dass ich mit meiner **Drechsler-Werkstätte** aus der Theatergasse in die

Grazerstrasse Nr. 33

übersiedelt bin.

Indem ich um recht zahlreiche Bestellungen bitte, versichere ich das geehrte Publikum der besten, pünktlichsten und solidesten Bedienung zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.

Hochachtungsvoll

Jakob Križman
Drechsler.

10702

Danksagung.

Aus Anlass des Krankenlagers' und des viel zu frühen Hinscheidens meiner innigstgeliebten Gattin resp. Mutter, Tochter und Schwester sind mir so viele Beweise wahrhaft rührender Teilnahme zugekommen, dass ich mich in meinem unaussprechlichen Leide ausserstande sehe, jedem einzelnen für den gespendeten Trost den gebührenden Dank abzustatten.

Es ist mir daher ein wahres Herzensbedürfnis vorläufig auf diesem Wege meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Schönstein-Marburg, am 18 Mai 1905.

Adolf Orel.

10697

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel,
-Nadeln, -Teile u. Zubehör. 10380
Apparate für die verschiedensten Nährarbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofsgasse 8.

Einbruch- und

Hagelversicherung

übernimmt das Inspektorat der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Cilli, Ringstrasse Nr. 5. 10706

In Graz und Umgebung finden

Bäckergehilfen

auf Grund des neu vereinbarten Lohntarifes in drei Kategorien von 19 K bis 31 K Wochenlohn, Beschäftigung. Anfragen bei der Arbeitsvermittlung der Bäcker-Innung in Graz, Dominikanergasse Nr. 7. 10693

Zwei kleinere und zwei grössere

Gewölbe

sind ab Herbst an zu vermieten. Näheres in der Adler-Apotheke **Max Rauscher** zu erfahren. 10678

Eine anständige Person sucht einen Posten als

Aushilfs-Köchin

in Herrschafts- oder Geschäftshäusern. Verrichtet feine und grobe Arbeiten Gefl. Anfragen sind zu richten Neugasse 13.

Versende garantiert naturechten allerbeste Sorte Istrianner wie Dalmatiner

Blutwein

über 10 Kreuzer in Fässern von 60 Liter aufwärts. **Franz Rosenkranz** in Graz, Küstenland. 10690

Umsonst

erhalten Sie eine Musterkollektion von Blousenstoffen. Ich lieferne franko per Nachnahme nach allen Orten **sechs Stück abgepasste Blousenstoffe**

(Imitation Voile de Laine)

für nur fl. 4·25

sechs Stück abgepasste Zefir-Blousenstoffe

für nur fl. 3·30

Alleinverkauf durch die Niederlage Adolf Bruml, Dux (Böhmen).

Das praktische

Kochbuch

von Bertha Trawniczek geb. Prangler derzeitige Restaurateurin im Hotel Orosel in Bad Neuhaus bei Cilli. Preis gebd. K 5,—, brosch. K 4.—.

Zu haben bei:

Fritz Rasch, CILLI.

Zu mieten gesucht

Wohnung

bestehend aus Zimmer und Küche für ein altes Ehepaar bis 1. Juli Anträge unter „10701“ an die Verwaltung des Blattes. 19701

Braver ordentlicher

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei Schmiedmeister **Konrad Pascher**, Karlauerplatz Nr. 7 n **Graz**. 10699

Pferdestall

Remise und Heuboden

ist in der nächsten Nähe von Cilli zu vermieten. Anzufragen: Karolinengasse Nr. 1, Tür 2. 10696

Grösseres Quatum

süsses Heu

auch in kleinen Partien und mehrere

Spezerei-Ställen

sind billigst zu verkaufen bei F. Pellé, Speditions geschäft, Cilli. 10700

Eine Salonganitur

bestehend aus 1 Sofha, 2 antenils und 2 Stühle sind billig zu verkaufen bei F. Pellé, Speditions geschäft, Cilli. 10700

Ein Pony

wird zu kaufen gesucht. Anzufragen: **Franz Dirnberger, Cilli.** 10704

Circa acht Joch schü

Grasmald

ganz oder teilweise zu verpachten auf dem Weingate Schloss bei 36 früher Dr. Cyppl. 10700

Lehrjung

wird in der Spezereiwarenhandlung **Franz Urch**, Grazerstrasse Nr. 1 sofort aufgenommen.

Welcher der Herren Hausbesitz von Cilli wäre geneigt

photogr. Atel

herzustellen?

Zahle höchsten Mietzins Adolf Perissich, Photograph, Cilli.

Serravalló:
China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 Erprobte Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, Trieste-Barcola. Kauflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter & K 2.60 und zu 1 Liter & K 4.80

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

mit lebhaftem Geruch empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Lupernafe, Broddenten, Schweifläuse, Kopf- und Brustläuse. Berger's Theer-Seife enthält 30 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Bei hirschnägigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirkende Berger's Theerschwefelseife.

Umildere Theerseife zur Bezeichnung aller Unreinheiten des Teints, zur Haut- u. Haar-Schädigung der Kinder sowie als unverzichtbare Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife

die 75 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Reinigungsmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimpern, Sonnenbrand, Sommersprossen, Mittelmeer und andere Hautstöbel.

Und vor allem jeder Sorte 70 D. samt Ausbildung. Nehmen Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theerseife und Borarseife und seien Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke auf der untenstehenden Herstellerkennung.

G. Hell & Comp. auf jeder Etikette. Gewonnen mit Theeröl vom 1888 und golden Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medie. und kauzen. Seifen der Marke Berger sind in den Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einflussreichen Geschäften.

Haus: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladislaus J. Roth, Cilli

**Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,**

dieselben haben eine sehr gefällige und **regelmässige Form**, lassen sich zweckgemäß scharf behauen, besitzen eine dreifach **so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel**, können auch beim Wasserbau mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbau den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der **beste Baustein** und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.**

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und **konkurrenzlos**.

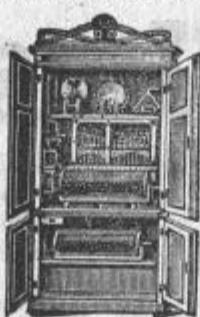
Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Selbstspielendes Mandolinen - Orchestrion

neues ter vollendetster Konstruktion zu Konzert und Tanzmusik für Restauranten, Konzert und Tanzsälen.

Staunend billig.

Hervorragende Tonschönheit in solider, moderner Ausführung unter vollster Garantie.

Liefere bei kleinsten Ratenzahlung ohne Preiserhöhung. Prospekte gratis und franko.

S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.

Alleiniger Repräsentant und Fabrikslager der Firma **Kuhl & Klatt, Berlin.**

**Fernolendt's NIGRIN**

ist besonders empfehlenswert für Chevreaux, Boxcalf und Läckleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — Man achte auf obige Schutzmarke. — Ueberall zu haben.

10510

COGNAC MEDICINAL GARANTIRTE ECHTES WEINDESTILLAT UNTER STÄND. CHEM. CONTROLE DESTILLERIE-CAMIS & STOCK TRIEST - BARCOLA

In jedem besseren Geschäft erhältlich.

**L. Luser's Touristenpflaster**

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneranlagen, Schwielen etc.

10442 Hauptdepot:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu

60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

(Reil's Strohbutlack) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbutlack ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. —

Liniment. Capsici comp.,

Glas für

Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzlindernde Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. N. 1.40 u. 2 N. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Eintauf dieses überall beliebten Haussmittels nehme man nur Originalfläschchen in Schachteln mit unserer Schutzmarke "Anker" aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke
zum „Goldenene Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.



für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborten, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster

Patentierte selbsttätige Bespritzungs-Apparate



„Syphonia“
für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten,
Vernichtung des Hederichs und des wilden
Senfs etc

Selbsttätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit

mit und ohne **Petroleum-Mischapparat**
und fahrbare selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als Spezialität

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen
und Obstverwertungs Maschinen

10503 **WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71**

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wi. derverkäufer erwünscht.

Moriz Unger

Beeideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstsenschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachaichung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Uebernimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrapparaten des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstsenschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter. — Eisenmöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkästen, eiserne Garten- und Kaffehansmöbel und Pavillons. — Aus Maschinendrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünte sind gratis und franko.

HERBANY's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichen Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbany's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, bedördlich protokolierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barnherzigkeit“, Wien VII., Kaiserstrasse 73 — 75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in **Cilli: M. Rauscher.**
O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg: O. Dagofer. **Feldbach:** J. König. **Gonobitz:** J. Pospischil Erben. **Graz:** Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frantze, J. Strohschneider. **Kindberg:** O. Kuschel. **Lalbach:** M. Mardetschläger. **J. Mayr:** G. Piccoli, U. v. Trnkóczy. **Liezen:** G. Grösswang. **Marburg:** V. Koban. W. König Erben, F. Prull, E. Taborsky. **Mureck:** E. Reicho. **Pettau:** J. Behrbalk, H. Molitor. **Radekersburg:** M. Leyrer. **Rann:** H. Schniderschitsch. **Windisch-Festritz:** Fr. Petzolt. **Windischgraz:** K. Rebül. **Wolfsberg:** A. Huth.

8950

Umsonst

erhält Jedermann auf Verlangen unseren **„Interessanten Universal-Katalog“** mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkauf aller Arten Bedarfssachen und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf Franko-Zusendung des „Interessanten Universal-Kataloges“ erfolgt durch die Firma: 10324-II Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 18-160.

Wohnungspreise bis 1. Juni und vom 1. September 25% unter dem Tarife.
Vom 1. Juni interurbane Telephon-Verbindung.

Kurort Krapina-Töplitz

Saison vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Begrenzt im Jahre 1904 5120 Personen. Von der Zagorianer Bahnstation Babot Krapina-Töplitz eine von der Station Rohrbach, Postalbahn Grobelno Rohrbach 2 Fahrten entfernt. Vom 1. Mai täglich der Dampfbus mit Babot-Krapina-Töplitz zu jedem Bade mit Rohrbach zum Nachmittagszuge. Die 300 bis 350 R (37,5-40,5) warmen Brotathermen sind von eminentem Heilkraft bei Gicht, Husten- und Gelenkskrankheiten und deren Folgen, bei Diphia, Neuralgien, Hant- und Wundkrankheiten, Morbus Brighti, Lähmungen: in verschiedenen Frauenkrankheiten. Große Bassins, Separat-, Macmor-, Wannen- und Duichebäder. Komplett eingerichtete Sudarien (Schwitzkammern), Massage, Elektricität, schwed. Heilmassage, komfortable Wohnungen, gute und billige Restaurants, sündige Raumausstattung. Ausgedehnte schöne Promenaden, Tennisplatz etc. 10618

Bade-Direktion

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globus-
Putz-Extract
putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel.

Frühjahrs- und Sommersaison

10417

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 | K 7.—, 8.—, 10.— v. guter
lang, kompletten Herren- | K 12.—, K 14.— v. besserer | Wolle
Anzug (Roc, Hose und | K 16.—, K 18.— von seiner
Gilet) gebend, kostet nur | K 21. von feinsten

Ein Coupon zu schwarem Saloon-Stoff, K 20.—, sowie Überleichtstoffe, Touristenoden, frische
Rammgarne etc. verschickt zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestehende Tuchfabriks-Werke.

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franko.

Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen
sind bedeutend.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich
40, 65, 80, 120, 135, Seite 150, 180. Knaben 25, 35, 50, 60, Seite 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz.	Laak: Jakscha J.	St. Georgen: Artman & Ho-cheinik.
Frasslan: Zötter Albine.	Laufen: Petek X.	St. Johann: Majerhold Th.
Gairach: Pregrad M.	Moräntsch: Zmerzlikar F.	St. Veit: Melihen A. P.
Gomilsko: Hočevan A.	Neukirchen: Arlic Mich.	Trennenberg: Jarnovič M.
Gonobitz: Stepischnegg J.	Oberburg: Scharb Fr.	Trifalz: J. & A. Kramer.
Gries: Skrabec Terese.	Oplotnitz: Oberski N.	Tüffer: Elsbacher A.
Heiligenstein: Cizel Jos.	Ponigl: Olárik Ant.	Weitenstein: Tepper M.
Hohenegg: Fleck P.	Riez: Konsumverein.	Wotschna: J. Pernat
Hochenegg: Br. zovnik A.	Römerbad: Ulaga Fany.	
Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Bränn.		

Klappkammer „Helmar“

für Platten 9×12

mit Lichtschirm und 3 Metalkassetten.

- Modell I. Momentverschluss und Landschaftslinse K 20.—.
 Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschaftslinse K 26.—.
 Modell III. Apochromat und Juniorverschluss K 30.—.
 Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—.
 Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—.
 Andere billige Apparate und alle Bedarfssachen enthalten meine neue Preisliste, welche kostenlos zugesendet wird.

Max Wolfram, Marburg a. D.



Modell I.

Star-Fahrräder

eigener Erzeugung, von erstklassigem Material, mit Glockenlager, komplett ausgestattet, **mit reeller einjähriger Garantie** liefert von fl. 55.— aufwärts.

10484

Leon Hirschberg,
Wien IX, Liechtensteinstrasse Nr. 39.
Verlangen Sie Katalog.

Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,
O. Schwarzl & Co.,
Drogerie J. Fiedler,
Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz,

In Cilli.

2

fellos ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's
Orig.-Shampooing-Bay-Rum

(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Globin



beste und feinste
Schuhputzmittel

Herren!

Bewährte Behandlung bei verzeitiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen bestlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin N O, Neue Königstrasse 7a. 9900

Brannitwein-Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolg sofort betrieben werden, für beliebliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann in Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen freien Absatzes erteilt. — Reflektanten teilen ihre Offerten unter „Erste Fabrikfirma 46485“ a. d. Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien, 1 Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

Hotel Mohr

Beehre mich einem geehrten P. T. Publikum hiermit anzugeben, dass ich Samstag den 20. Mai die neu hergerichteten Kegelbahnen, sowie den Gartensalon eröffnen werde.

Sonntag den 21. Mai findet bei jeder Witterung ein

==== Konzert ====

der Cillier Musikvereinskapelle statt. Beginn 8 Uhr abends.

Im Ausschanke habe ich Reininghauser Märzenbier und Pilsner Urquell.

Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll

Helene Skoberne.

Michael Altziebler's

mit der silbernen Medaille prämiertes Spritzmittel (Oidium Occision) zur Bekämpfung des Traubenschimmels (Oidium tukeri) und der Peronospora.

Offeriere den geehrten Weinbergbesitzern mein mit der silbernen Medaille prämiertes Spritzmittel, zur Bekämpfung des Traubenschimmels und der Peronospora.

Dieses von vielen Weinbergbesitzern bereits erprobtes Mittel begemengt der Kalkcupferlösung erspart das Schwefeln der Rebenstöcke, verhindert die obgenannten Rebenkrankheiten und fördert das Wachstum der Reben.

Man verwendet ein Liter dieser Flüssigkeit auf 100 Liter der Kalkcupferlösung.

Eine Flasche à 1 Liter kostet 60 Heller. Leere Flaschen werden mit 10 Heller vergütet.

Bezugsquelle: Michael Altziebler, Cilli, Sanngasse Nr. 3. 10663

Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.



Mustergültige Konstruktion!

Einfache Handhabung!

Hohe Arbeitsleistung

Im Jahre 1903 allein in Österreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burgasse Nr. 29 **Franz Neger** Burgasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Öle etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten Pfaff-Nähmaschinen, sowie auch Verkauf von Kohler und Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, Minerva, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10815

Bank- und Wechselhaus Th. J. Plewa & Sohn

Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Ingenieur Anton Nenning

beeideter Zivil-Geometer und Stadtbaumeister

Frauensteingasse 3 **Mödling** Frauensteingasse 3

empfiehlt sich den P. T. Herrschafts und Grundbesitzern zur genauen und gewissenhaften Ausführung aller

Vermessungsarbeiten

grösseren Umfangs unter den entgegenkommensten Bedingungen



Geschäfts-Eröffnung. Demetrius Glumac

Kupferschmied

Grazerstrasse Nr. 28. **CILLI** Grazerstrasse Nr. 28.

empfiehlt den P. T. Kunden alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten, sowie alle Arten Montierungen der Dampfkessel für Dampfmaschinen der Färbereien, Bleichereien, Lederfabriken, Kerzen- und Margarinfabrikation etc.

Dampf- und Wasserleitungen in Kupfer oder Eisen.

Waschkessel u. Branntweinkessel aller

Gattungen am Lager.

10679

Verzinnungen und Reparaturen jeder Art prompt und billig

WIEN, I., Neuer Markt Nr. 13

Parterre und I. Stock

Gegründet im Jahre 1856.

Kursbegünstigungen.

Plankenstein

Eigenbau-Tischwein

offeriere bei Abnahme von 56 Liter aufwärts mit 36 Heller per Liter. **K. & F. Teppei.**

10685

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

• Sanatogen •

von mehr als 2000 Aerzten aller Länder glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis u. franko von Bauer & Co., Berlin S.W. 48, General-Vorsteher für Österreich-Ungarn: C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 1.

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangl, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidemaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Maisrebler, Trieure, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferdeheu-rechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinkten Vorbrechern, Obst- und Weinpressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Sättergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerk, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscourante gratis und franko. Benzin-Motore.

10235

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen.“ 10612

Cilli:	Gustav Stiger.	Gonobitz:	Franz Kupnik.	Pristova:	Ant. Supanz.
	Viktor Wogg.	Hochenegg:	Frz. Zottl.	Marie Supanz.	
	A. Walland's Nachf.	Hrastnigg:	P. Bauerheim.	Rann:	Franz Matheis.
	C. & F. Teppei.	Bruderl.d.Gew.	Bruderl.d.Gew.	Joh. Pinteric.	
	Milan Hočev.	Josef Wouk.	Josef Wouk.	Ursie & Lipej.	
	Josef Matic.	Laufen:	Johann Filipič.	Franz Variec.	
	Anton Ferjen.	Fr. H. Pebek.	Fr. H. Pebek.		
	Franz Zanger.	Lichtenwald:	S. F. Schalk.	Sachsenfeld:	Adalbert Geiss.
	Friedr. Jakowitzsch.	Lud. Smole.	Lud. Smole.	Jacob u. Maria Janic.	
	Anton Kolenc.	Ant. Verbic.	Ant. Verbic.	Adalbert Globenik.	
	Franz Pečnik, Spec.	M. Lemberg:	F. Zupančič.	St. Georgen:	F. Kartin.
	J. Hasenbüchl.	And. Elsbacher.	And. Elsbacher.	Trifail:	Cousum-Verein.
	Rauscher, Adl.-Ap.	Carl Hermann.	Carl Hermann.		Franz Dezman.
	Johann Ravnikar.	Montpreis L. Schescherko.	F. Wambrechsteiner.		Anton Krammer.
	Schwarzl & Co., Ap.	Oberburg:	Oberburg:	Jos. Mahkovec &	Jos. Moll.
	Josef Srimz.	Jakob Božić.	Jakob Božić.	Joh. Müller, sen.	Joh. Müller.
	Anton Topolak.	Franz Scharb.	Franz Scharb.	Videm:	Joh. Nowak.
	W. Wratschko.	Pöltzschach:	Ferd. Ivanius.	Weitenstein:	Ant. Jakila.
	Franz Ranzinger.	Ferd. Ivanius.	A. Krautendorfer.	Wöllan:	Ulrich Lagler.
	Bad Neuhaus:	A. Schwetz.	A. Schwetz.		Carl Tischler.
	J. Sikošek.	Carl Sima.	Carl Sima.		Josef Wutti.
	Frasslau:	Franz Kaudič.	Franz Kaudič.		
	Johann Pauer.	Prassberg:	Rud. Pevec.		
	Ant. Plaskan.				
	Gomilsko:	Franz Cukala.			